

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonto: Stadtbank Bad Schandau Nr. 12. — Postfachkonto: Dresden 33 327.

Verst.: Bad Schandau Nr. 22. — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau.

Erscheint täglich nachmittags 1/2 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: frei Haus monatlich 1,85 RM. (einschl. Trägergeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2,00 RM. einschl. Postgebühren. — Einzelnummer 10, mit illustrierter 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor.



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Strau, Porchschorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtisdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Alma Hiele, Inh. Walter Hiele. Verantwortlich: Walter Hiele.

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für in- und ausländische Zeitungen.

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Das Unterhaltungsblatt“, „Das Leben im Bild“

Richterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streit, Aussperrung, Betriebsstörung berechtigt nicht zur Bezugspreisfözung oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung.

Nr. 121 Bad Schandau, Donnerstag, den 26. Mai 1932 26. Jahrgang

Ein Provisorium?

Im Preussischen Landtag hat am Mittwoch die mit allgemeiner Spannung erwartete Wahl des Präsidiums des neuen Landtages stattgefunden. Sie hat das Ergebnis gehabt, das man nach den in der vorausgegangenen Vorkonferenz abgegebenen Erklärungen der entscheidenden Parteien, der Nationalsozialisten und des Zentrums, erwarten konnte: entsprechend der Stärke der einzelnen Parteien stellen die Nationalsozialisten den Präsidenten, die Sozialdemokraten, das Zentrum und die Deutschnationalen die drei Vizepräsidenten. Vom Zentrum wurde im Vorkonferenzrat eine Erklärung abgegeben des Inhalts, daß man, da es sich bei der jetzigen Wahl nur um ein Provisorium von vier Wochen handele, einen Versuch machen wolle, mit den Nationalsozialisten sachlich zu arbeiten. Das ist eine Erklärung, die bei den Sozialdemokraten offensichtliche Befremdung, bei den Kommunisten den üblichen Demonstrationstanz auslöste. Die Sozialdemokraten mußten sich von dem Zentrumsvertreter sagen lassen, daß, nachdem die Nationalsozialisten sich auf den Boden der jetzigen Geschäftsordnung stellen, es eine parlamentarische Selbstverständlichkeit sei, wenn man nach dem Stärkeverhältnis das Wahlverfahren durchführt.

Man möchte glauben, daß mit dieser Entwicklung der Dinge im Preussen-Landtag am Mittwoch sich eine leichte Entspannung gezeigt hat, ferner Anzeichen dafür vorhanden sind, daß zwischen Nationalsozialisten und Zentrum sich eine Fühlungnahme anbahnt. Nach einer parlamentarischen Information wollen Vertreter beider Parteien am sündigen Donnerstag sich zusammensetzen, um zu prüfen, wie weit sich für die Bildung der neuen Regierung in Preußen eine Verständigung zwischen beiden Parteien erreichen läßt. Hier liegen die Dinge zweifellos etwas verwickelter. Nach ihrem Wahlsieg vom 24. April und der bisher in Preußen geübten Gepflogenheit mußte den Nationalsozialisten das Ministerpräsidium zufallen. Es heißt, daß sie darauf ebenso Anspruch erheben, wie auf das Innenministerium. Nun ist es eine Tatsache, daß die Frage einer Landtagsauflösung von einem Kollegium entschieden werden kann, das sich aus dem Ministerpräsidenten, dem Landtagspräsidenten und dem preussischen Staatspräsidenten zusammensetzt. Bisher lag die Entscheidung also bei der Sozialdemokratie, weil sie den Ministerpräsidenten sowohl als auch den Landtagspräsidenten stellte. Diese ausschlaggebende Macht, die man bisher den Sozialdemokraten vermöge ihrer Fraktionsstärke zugebilligt hatte, will man aber nach bisher bekanntgewordenen Verlautbarungen den Nationalsozialisten nicht einräumen. Ebenjowenig ist man geneigt, den Nationalsozialisten das Innenministerium zu übertragen, weil damit die Befehlsgewalt über die preussische Polizei an die Nationalsozialisten überginge und ebenso die preussische Beamenschaft in ihrer übergroßen Mehrheit einem nationalsozialistischen Innenminister unterstellt würde.

Es ist natürlich nicht leicht, heute zu entscheiden, zu welcher Lösung Zentrum und Nationalsozialisten kommen werden — die anderen Parteien dürften bei der Entscheidung dieser Frage zunächst überhaupt nicht in Betracht kommen. Will man diese Frage nach dem parlamentarisch-demokratischen Grundgedanken der Lösung zuführen, dann wird man kaum über die Tatsache des bisherigen Zustandes hinweggehen können. Gewiß, der Wechsel wäre etwas kraß. Verhandlungen sind auch deshalb notwendig, weil von nationalsozialistischer Seite noch keine Programmentwicklung stattgefunden hat, aus der man entnehmen könnte, wie sie ihren Wahlsieg in praktische Arbeit an Land und Volk auszuwerten beabsichtigen. Das festzustellen, wird sowohl im Interesse des Zentrums wie der Nationalsozialisten liegen. Denn darüber werden und müssen sich alle verantwortungsbewußten Parteien und Führer klar sein, daß in Deutschland parteipolitische Experimente extravaaganter Art nicht

gemacht werden können. Dafür ist die wirtschaftliche Not viel zu groß und der Aufgabenkreis einer verantwortlichen Regierung an sich so scharf umgrenzt, daß alle Sonderinteressen und Sonderziele beiseite bleiben müssen, weil sie den Wiederaufbau unserer Wirtschaft und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hindern müßten.

Der Landtag wird seine nächste Plenarsitzung am kommenden Mittwoch abhalten. Bis dahin wird man sich klar werden müssen, was in Preußen werden soll. Ein Schwebezustand, der jederzeit nach der einen oder anderen Seite Ueberrassungen zuläßt, ist in der heutigen Lage nicht tragbar. Die Geschäftsordnung des Landtages schreibt die Wiederholung der Präsidentschaftswahl für den Land-

tag nach vier Wochen vor. Der Zentrumsvertreter hat deshalb erklärt, daß die Mittwoch-Wahlen lediglich ein Provisorium darstellen, um zu prüfen, ob sich daraus ein Definitivum ergeben kann. Es liegt in der Hand aller beteiligten Parteien, und vor allem der verantwortlichen Führer, in der Prüfungszeit die Grundlagen für sachliche Arbeit zu schaffen. Denn sollte nach diesen vier Wochen alles wieder nach den verschiedensten Seiten auseinander gesprengt werden, dann wäre eine Lösungsmöglichkeit auf Grund des Wahlergebnisses vom 24. April überhaupt nicht denkbar. Ebenjowenig tragbar wäre aber auch das Bestehenlassen des jetzigen „geschäftsführenden“ Zustandes, wie er bis zur Neubildung der Regierung in Preußen gegeben ist.

NSDAP stellt Preußen-Präsidenten

Das Zentrum für nationalsozialistischen Landtagspräsidenten Sitzung endet mit großer Schlägerei

Berlin, 26. Mai

Nach vorausgegangener inoffizieller Fühlungnahme und grundlegenden Erklärungen der beteiligten Fraktionen im Preussischen Landtag wurde am Mittwoch die Wahl des Landtagspräsidiums durchgeführt. Landtagspräsident wurde mit 262 Stimmen der nationalsozialistische Abgeordnete Kerl, Vizepräsidenten die Abgeordneten Wittmaack (Soz.), Baumhoff (Ztr.) und Dr. von Kries (Dnat.).

Die zweite Sitzung des neuen Preussischen Landtags wurde vom Alterspräsidenten Lizmann wiederum bei vollem besetztem Hause und starkem Andrang auf den Tribünen um 2 1/2 Uhr eröffnet. Die Regierungsbank blieb wieder leer.

Eine Erklärung des Alterspräsidenten

Alterspräsident Lizmann erklärte zunächst: Aus der Presse habe ich erfahren, daß in der Eröffnungssitzung des Landtages von der linken Seite des Hauses während meiner Eröffnungsansprache schwere Beleidigungen ausgestoßen worden sind. Ich habe sie nicht verstanden. (Zurufe und Lachen links). Soweit die Beleidigungen mich persönlich angehen, ist es ausschließlich meine Sache, wie ich damit verfahren will. Ich kann mich auf den Standpunkt stellen, daß ich von den Zursüßern überhaupt nicht beleidigt werden kann. (Stürmische Bravorufe und Händeklatschen bei den Nat.-Soz. — Die Kommunisten bringen ein dreifaches Nieder auf den Alterspräsidenten aus). Wenn die Beleidigungen aber gegen andere Persönlichkeiten gerichtet worden sind, so kann ich dazu nicht schweigen. Wenn z. B. gerufen worden ist: „Nieder mit den kaiserlichen Generalen“, so wird davon auch betroffen der Generalfeldmarschall von Hindenburg. (Zurufe und Lachen bei den Komm.) Wenn ich wüßte, wer diesen Ausruf gebraucht hat, würde ich entsprechende Maßnahmen dagegen getroffen haben. (Zuruf bei den Komm.: Die ganze Fraktion!) Das spricht nicht für Ihre Fraktion. (Erneutes Lachen bei den Komm.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden mehrere Anträge für die Beratung in der nächsten Plenarsitzung besprochen, worauf sich das Haus der Wahl des Präsidenten zuwandte.

Zunächst kam es noch zu einer Kontroverse zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten.

In einer kurzen Erklärung des Abg. Lohse (Nat.-Soz.) wurde der nationalsozialistische Abg. Kerl als Präsidentschaftskandidat dem Hause präsentiert. Von dem Verhalten der übrigen Fraktionen bei der Wahl des Präsidenten würden sie ihr Verhalten bei der Wahl des Vizepräsidenten abhängig machen.

Der Abg. Heilmann (Soz.) gab eine Erklärung im Sinne derjenigen im Vorkonferenzrat ab, in der hervorgehoben wurde, daß die Nationalsozialisten im vorigen Landtag den Anspruch der stärksten Fraktion auf das Amt des Präsidenten nicht anerkannt hätten. Man sei auch keineswegs sicher, ob die Gegenseitigkeit wirklich gesichert sei. Die Nationalsozialisten wollten das Parlament nicht erhalten, sondern es herabwürdigen und zerstören.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) erwiderte: Die Sozialdemokratie müsse sich daran gewöhnen, daß der neue Landtag auf Grund der politischen Willensbildung der Nation ein anderes Bild zeige als der bisherige. Die Sozialdemokratie sei die letzte Partei, die das Wort „Objektivität“ in bezug auf die Wahl eines Parlamentspräsidenten in den Mund nehmen dürfe. Das zeige das unerhörte Verhalten Lohses im Reichstag, der nur parteipolitisch handele. (Beif. Beifall b. d. Nat.-Soz.)

Abg. Heilmann (Soz.) führte aus, es sei selbstverständlich, daß hinter jedem Abgeordneten 50 000 Wähler

stünden und daß der Landtag durch Mehrheit seinen Präsidenten wähle. Der Willensausdruck der Wählerschaft hätte nicht gehindert, daß mit den Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Kommunisten Wittmaack gewählt worden wäre. Seine Wahl sei nicht unmöglich durch den Willen der Wähler, sie sei unmöglich dadurch, daß das Zentrum sich entschlossen habe, für den Nationalsozialisten Kerl zu stimmen, und daß die Kommunisten erklärten, sie würden unter keinen Umständen ihre Stimme für Wittmaack abgeben.

Es folgte dann die

Wahl des Landtagspräsidenten

Die Wahl wurde durch Stimmzettel bei alphabetischem Aufruf der Abgeordneten vorgenommen. Da jeder einzelne Abgeordnete nach dem Aufruf seines Namens an die Wahlurne treten muß, nahm das Wahlverfahren längere Zeit in Anspruch.

Beim Aufruf des Namens des Prinzen August Wilhelm von Preußen erhoben sich lärmende Zurufe bei den Kommunisten.

Nach beendigter Kartenabgabe stellen die Beisitzer das Ergebnis fest:

Es wurden 416 Stimmzettel abgegeben. Unbeschrieben waren sechs Stimmzettel, ungültig war einer. Von den übrigen gültigen 409 Stimmzetteln beträgt die Mehrheit 205. Es haben erhalten: der Abg. Kerl 262 Stimmen (Stürmische Bravorufe bei den Nat.-Soz.), der Abg. Wittmaack (Soz.) 92 Stimmen und der Abg. Kasper (Komm.) 55 Stimmen.

Der Abg. Kerl (Nat.-Soz.) ist also zum Präsidenten gewählt, er nahm die Wahl an.

Der Alterspräsident übergab dann dem Präsidenten Kerl das Präsidium.

Präsident Kerl: Ich danke zunächst unserem verehrten Alterspräsidenten für die große Mühe, die er sich bei der vorläufigen Führung der Geschäfte trotz seines hohen Alters unterzogen hat. Ich übernehme hiermit das Amt des Präsidenten des Hauses, zu dem Sie mich mit absoluter Mehrheit gewählt haben, nachdem zuvor in einzigartiger Erhebung das preussische Volk durch seine Willensäußerung vom 24. April die Sechs-Männer-Gruppe des bisherigen Landtags... (Stürmische Unterbrechungen links und Rufe: Die erste Provokation!) zur stärksten Fraktion nicht nur dieses Hauses gemacht hatte, sondern zur stärksten, die es überhaupt jemals hier gegeben hat. Ich werde mein Amt den Bestimmungen der Geschäftsordnung entsprechend und wie es sich für einen Nationalsozialisten von selbst gehört, unparteiisch verwalten. (Lachen bei den Kommunisten). Die Kommunisten, so erklärte der Präsident dann noch, haben gestern und heute schon genügend Gelegenheit gehabt, uns von der Güte Ihres Stimmmaterials zu überzeugen. Es liegt in Ihrem Interesse, uns auch davon zu überzeugen, daß zu dem Stimmmaterial auch der notwendige Verstand da ist. (Beifall rechts und stürmische Rufe bei den Komm.: Trecher Burche!)

Die ersten Ordnungsrufe des neuen Präsidenten

Der Präsident rief die Abg. Kasper und Bieck (Komm.) zur Ordnung. Als der Rufe der Kommunisten andauert, rief der Präsident: Zwingen Sie mich nicht zu schärferen Maßnahmen.

Das Haus schritt dann zur Wahl der drei Vizepräsidenten, die wieder durch verdeckte Stimmzettel erfolgte.

Es wurden gewählt: zum 1. Vizepräsidenten Abg. Wittmaack (Soz.) mit 167 von 253 abgegebenen Stimmen.

Zum 2. Vizepräsidenten der Abg. Baumhoff (Zentr.) mit 354 von 410 abgegebenen Stimmen.

Für eilige Leser.

* Der türkische Ministerpräsident Fismet Pascha und der Außenminister Tewfik Ruskfi Bey sind zu einem Besuch in Rom eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhof von Mussolini begrüßt.

* Emir Feisal ist in Warschau eingetroffen, wo er sich als Gast des polnischen Staatspräsidenten Motcki einige Tage in Polen aufhalten wird.

* In einer Brünner Buchhandlung beschlagnahmte die tschechische Polizei Stiebers Handatlas, Verlag Julius Perthes in Gotha, weil die tschechoslowakische Republik darin „Tschschei“ genannt wird.

* Der New Yorker Bürgermeister Walker empfing den ehemaligen polnischen Staatspräsidenten und Klaviervirtuosen Paderewski in der City Hall. Walker dankte Paderewski für die Konzerte, die er zu Gunsten der Erwerbslosen gegeben hatte.

Zum 3. Vizepräsidenten der Abg. Dr. von Kries (Dnat. mit 254 von 306 abgegebenen Stimmen.

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten enthielten sich die Nationalsozialisten, bei der Wahl des Präsidenten und des dritten Vizepräsidenten die Sozialdemokraten der Abstimmung.

Die Wahl der Beisitzer erfolgte durch Zurück und zwar wurden 5 Nationalsozialisten, drei Sozialdemokraten, 2 Zentrumsabgeordnete und je ein Deutschnationaler und Kommunist gewählt.

Auf Antrag des Vizepräsidenten Baumhoff wurde ein nationalsozialistischer Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses zur

Borbereitung der neuen Geschäftsordnung

der Ausschussberatung überwiesen.

Ziemlich erregt wurde es, als der nationalsozialistische Abg. Dr. F r e i s l e r zur Geschäftsordnung das Wort nahm und es als vordringlichste Aufgabe des Landtages bezeichnete, Preußen zu einem Rechtsstaat zurückzuführen. Weiseste Kreise der Bevölkerung zweifelten an der Objektivität der gegenwärtigen Rechtspflege, was durch die Tatsache bewiesen würde, daß Tausende von Männern, die bereit seien, ihr Leben für das Vaterland herzugeben, in den Gefängnissen lägen.

Zum Saale hinausgeprügelt

Während einer Polemik des Abg. P i e d (Komm.) ruft dieser den Nationalsozialisten zu: In Ihren Reihen sitzt eine ungeheure Zahl von Mördern!

Darauf erhebt sich bei den Nationalsozialisten ungeheurer Lärm. Nationalsozialistische Abgeordnete drängten nach vorn. Die Kommunisten stürmten auf die Rednertribüne und umgaben schüdn ihren Redner. Als der Abg. H i n k l e r (Nat.-Soz.) die Treppe zur Rednertribüne betrat, wurde er von einem kommunistischen Abgeordneten ins Gesicht geschlagen. Im gleichen Augenblick flog ein Tintenfaß in die nationalsozialistischen Reihen. Hierauf entstand eine allgemeine, wilde Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Stühle, Tischkästen wurden als Waffen benutzt. Die Lampen des Stenographentisches wurden zertrümmert. Im Verlauf der Schlägerei wurden die Kommunisten von den Nationalsozialisten aus dem Saal getrieben. Einige Abgeordnete wurden schwer verletzt; einer von ihnen wurde von fünf Abgeordneten aus dem Saal getragen.

Die nationalsozialistischen Abgeordneten singen das bekannte Lied: „S. L. marschier.“ Die übrigen Abgeordneten verlassen den Saal.

Vizepräsident Baumhoff hatte während der Schlägerei seinen Platz verlassen und damit die Sitzung geschlossen.

Nach der Schlacht im Landtag.

Berlin. Der Sitzungssaal des Preussischen Landtages bot nach der Schlägerei einen wüsten Anblick. Schwere Ledersessel, Tischkästen, zerbrochene Lampen und ein Zohnwaben von Papier, Abstimmungsarten und was sich sonst in den herausgerissenen Stühlen der Arbeitsplätze der Abgeordneten vorgefunden hatte, lag besonders um den kommunistischen Sektor herum auf dem Boden. Man konnte von dem Eingang der Kommunisten auf der linken Seite des Hauses her kaum den Sitzungssaal betreten und mußte erst mühsam über die Reste des Mobiliars klettern.

In den Wandelgängen herrschte eine außerordentlich starke Erregung, die auch das Publikum ergriff, das sich auf den Wandelgängen des Tribünengeschosses versammelt, wo es beinahe zu einer Fortsetzung der Schlägerei gekommen wäre, wenn die Beamten des Hauses nicht eingegriffen hätten. Nuten im Saalgeschloß, wo die Abgeordneten beieinander standen und aufgeregte debattierten, bemühten sich die Fraktionsführer, ihre Fraktionsgenossen zu Fraktionsitzungen zusammenzubringen. Es wurde inzwischen bekannt, daß bei der Schlacht vor allem einige kommunistische und sozialdemokratische Abgeordnete nicht unerheblich verletzt worden sind. Der Geschäftsführer der sozialdemokratischen Fraktion Abgeordneter K ü r g e n s e n mußte bewußlos aus dem Sitzungssaal getragen werden. Die kommunistischen Abgeordneten Krämer, Überschöneweide, Munn und Gölke sind gleichfalls verletzt. Hauptächlich gab es Stupwunden.

Einige Minuten nach dem Zusammenstoß erschien der Kommunist Krämer, überschöneweide mit stark verbundenem Kopf wieder im Sitzungssaal. Das Blut der frischen Stupwunde ließ durch den Rotverband hindurch und über sein Gesicht. Er räumte seinen Arbeitsplatz und rief dabei einigen Nationalsozialisten, die sich noch im Sitzungssaal aufhielten, zu: „Zwanzig für einen, Ihr Hunde. Das sollt ihr noch bezahlen.“

Die Beamten des Hauses mußten bei Bestätigung des Kampftodes feststellen, daß dem Landtag ein sehr erheblicher Sachschaden entstanden ist, zum Teil sind auch die Posten der Sitzplätze der Abgeordneten brenntergerissen worden, so daß die Hofhaarfütterung herauskragt.

Der Abgeordnete Dr. W e s t e r (Zentrum), Arzt im Rheinland, bemühte sich sofort um die Verletzten und legte ihnen Verbände an. Der Sozialdemokrat K ü r g e n s e n mußte an die Wunde, da ihm die eine Gesichtshälfte aufgerissen worden ist. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Die Folgen der Landtagschlägerei.

Berlin, 26. Mai.

Im Preussischen Landtag ging es gestern bis in die späten Abendstunden noch recht lebhaft zu. Man besprach die wüsten Vorgänge im Sitzungssaal und deren politische Folgen. Von der Polizei wird übrigens eine Untersuchung erst eingeleitet werden, falls von sozialdemokratischer Seite ein Strafantrag eingeht, was angesichts der schweren Verletzung des sozialdemokratischen Abgeordneten K ü r g e n s e n nicht ausgeschlossen ist.

Zunächst aber hat der einzige Beschluß, zu dem der Ältestenrat gelangen konnte, daß es nämlich mit der nächsten Sitzung bei Mittwoch, dem 1. Juni, bleiben soll, das Gute, daß sich inzwischen Zeit zu einer ruhigen Beurteilung der Vorgänge und ihrer Konsequenzen findet. Darüber ist man sich allgemein klar, daß die Vorgänge den Möglichkeiten eines parlamentarischen Arbeitens in Preußen überhaupt den bisher schwersten Schlag verfehlt haben.

Vor dem Zwischenfall sah man die Koalitionsfrage in preussischen parlamentarischen Kreisen noch so an, daß der Verkauf der Präsidentenwahl, die sich in höflichen und parlamentarisch regelrechten Formen vollzogen hatte, die Möglichkeit zu späteren Koalitionsbesprechungen eröffnete. Im Gegensatz zu diesen Auffassungen wurden alle derartigen Möglichkeiten am Abend besonders in Kreisen der Zentrumsfraktion außerordentlich skeptisch beurteilt, und zwar ganz unabhängig von der Schuldfrage, zumal einwandfrei feststeht, daß der erste tätliche Angriff von einem kommunistischen Abgeordneten ausging.

Das Bestreben des Zentrums geht nun offenbar dahin, zunächst eine Klärung und Beruhigung abzuwarten. Das ist wohl auch der Grund dafür, daß es seine nächste Fraktions-sitzung erst am Mittwoch vor dem Beginn der Landtags-sitzung

abhalten will. Diese Taktik dürfte auch dafür sprechen, daß es zum mindesten verfrüht ist, wenn in parlamentarischen Kreisen bereits die Einsetzung eines Reichskommissars als die einzige Möglichkeit angesehen wird.

Nationalsozialistische Erklärung

Die nationalsozialistische Landtagsfraktion gibt eine umfangreiche Erklärung heraus, in der den Kommunisten eine bewußte Provokation der Nationalsozialisten vorgeworfen wird. Die Fraktion habe durch ihr diszipliniertes Auftreten in der Dienstag- und Mittwochssitzung bewiesen, daß sie den Preussischen Landtag arbeitsfähig erhalten wolle. Als man aber den Fraktionsgeschäftsführer H i n k l e r ohne jeden Anlaß mitten ins Gesicht schlug, sei der Fraktion nichts anderes übriggeblieben, als zur Notwehr gegen den organisierten schweren Landfriedensbruch der kommunistischen Fraktionen zu greifen. Jeder rechtlich denkende Deutsche werde Verständnis dafür haben, daß die größte Fraktion, die es im Landtag gegeben habe, beim Verlagen aller anderen Mittel ebenso verfare, wie jeder deutsche Mann, wenn er grundlos von einem Raufbold tätlich angegriffen werde. Die NSDAP ist entschlossen, nur mit gesetzmäßigen Mitteln die Macht und die Verantwortung an sich zu nehmen. Wo man ihr aber auf diesem Wege Gesetzlosigkeit und Gewalt entgegensetzt, da ist sie ebenso entschlossen und bereit, unter Annahmehnahme der gesetzlich zulässigen Notwehr die Gesetzmäßigkeit ihres Handelns sicherzustellen.

Die Nationalsozialisten geben die Abg. H i n k l e r, W e h n e r-Ostpreußen, D a l ü g e und K u n z e als bei der Schlägerei verletzt an.

Eine Erklärung der Sozialdemokraten.

Berlin. Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtages trat nach der Vellestrenrats-sitzung zusammen. Nach Schluß der Sitzung wurde folgende Erklärung bekanntgegeben: „Die sozialdemokratische Landtagsfraktion verurteilt aufs schärfste die brutalen Hohnsakte, deren Schauplatz heute der Preussische Landtag gewesen ist, und deren Opfer auch unser völlig unbeteiligter Fraktionssekretär K ü r g e n s e n geworden ist. Die Schuld an den blutigen Zusammenstößen tragen in gleichem Maße die Nationalsozialisten wie die Kommunisten, die Nationalisten durch planmäßige Provokationen und Bedrohungen des kommunistischen Redners, die Kommunisten durch die Führung des ersten Schlags. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion protestiert aufs allerheftigste gegen die Raufboldmanieren der extremen Parteien und fordert unbedingte Sicherstellung der Freiheit und Gewaltlosigkeit der Verhandlungen der Volksvertretung.“

Kabinett Braun bis auf weiteres

NSDAP. soll auf Ministerpräsidentenschaft und Innenministerium verzichten.

Bei den politischen Bepredungen über Preußen war in der letzten Zeit wiederholt erklärt worden, Ministerpräsident Braun habe nicht die Absicht, als geschäftsführender Regierungschef weiter zu amtieren. Er soll vielmehr die Absicht gehabt haben, bereits am Mittwoch seine Amtstätigkeit einzustellen. Die übrigen sozialdemokratischen Minister in der Preußenregierung, Grimme und Severing, wären dann voraussichtlich diesem Beispiel gefolgt, obwohl Severing von Anfang an anderer Ansicht gewesen sein soll. Inzwischen hatten jedoch die maßgebenden Parteinstanzen der SPD. beschlossen, jede Handlung, auch eine negative, zu unterlassen, die geeignet wäre, den Nationalsozialisten, die sie als „Staatsfeinde“ ansehen, zur Macht zu verhelfen.

Braun werde sich, so heißt es in einer parlamentarischen Information des Nachrichtenbüros des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, der Parteidisziplin fügen und infolge des erwähnten Beschlusses die geschäftsführende Leitung des Kabinetts weiterhin ausführen. Weiter betont man in parlamentarischen Kreisen, daß vermutlich der plenarische Donnerstag der Freitagsnamstag, zu Bepredungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum über die Regierungsbildung benutzt werde. Man sagt, daß das Zentrum wie in Württemberg so auch in Preußen nicht gewillt sein dürfte, den Nationalsozialisten die bedeutendsten staatlichen Machtmittel, vor allem die Polizei, in die Hand zu geben. Daraus ergebe sich, daß die Regierungsverhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum nur dann Aussicht auf Erfolg haben könnten, wenn die Nationalsozialisten dem Zentrum die Position des Ministerpräsidenten und des Innenministers zugestehen würden. Ob es zu einer solchen Vereinbarung kommt, sei abzuwarten.

Komme eine Einigung zustande, dann dürfte die endgültige Entscheidung im Herbst fallen.

Hitlers Glaube

Odenburg, 26. Mai. Adolf Hitler sprach in dem odenburgischen Städtchen Rodenkirchen vor einer Massenversammlung. Er kritisierte scharf die bestehenden Verhältnisse und stellte fest, daß das System restlos versagt habe. Aber auch das alte Deutschland habe zum Teil Schuld daran. Hitler erklärte, heute beständen zwei Richtungen in unserem Volke: Nationalsozialismus und Sozialismus. Der Nationalsozialismus, wie er in den bisherigen Parteien zu finden gewesen sei, sei eine schlechte Ausdeutung der Idee gewesen. Daher habe er, Hitler, beide Ideen verschmolzen und sei zu der Erkenntnis gekommen, daß reiner Nationalsozialismus nichts anderes als ein veredelter Sozialismus und Sozialismus nichts als guter Nationalsozialismus sein könne. Beiden schwebte die Hingabe an das ganze Volk vor. Heute seien es 13 Millionen, und aus ihnen werde, das sei sein unerschütterlicher Glaube, das deutsche Volk werden, das sich zum Nationalsozialismus bekenne. Das deutsche Volk beginne den großen Kampf von 1918 auszulösen.

Polnischer Boykott Danzigs

Danzig, 26. Mai.

In Oliva und Zoppot wurden dieser Tage neue polnische Flugblätter verteilt, die in Uebersetzung folgenden Wortlaut haben: „Gebote betreffend den Boykott von Zoppot und Danzig. 1) Bedenke, daß der Boykott alle polnischen Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität und der politischen Ueberzeugung verpflichtet, 2) Laß deinen Fuß den Fuß deiner Frau oder deines Kindes, deines Freundes oder deines Bekannten nicht den Danziger Boden betreten, solange sich nicht der Wille eines loyalen Zusammenlebens Danzigs mit Polen kundgibt, 3) Vergiß nicht, daß du ein Mitglied des in Danzig tagtäglich nicht nur in seinen Gefühlen, sondern auch in seinen Rechten beleidigten polnischen Volkes bist, 4) Ein Bruch des Boykotts ist ein nationales Verbrechen, 5) Bedenke, daß die Verräter an der Sache eine schwere und exemplarische Strafe erleiden werden. Meide Zoppot! Der Verband zur Verteidigung der Westmark.“

Was ist ein Kriegsflugzeug?

Italienisch-französische Gegenätze im Luftfahrt-ausschuß. Genf, 26. Mai.

Die Mittwoch-Debatte im Luftfahrt-ausschuß der Ab-rüstungskonferenz stand im Zeichen einer sehr lebhaft geführten Kontroverse über die Merkmale, nach denen die Unterscheidungslinie zwischen harmlosen Flugzeugen und solchen mit Angriffscharakter gezogen werden soll. Dabei standen sich die französische und italienische Auffassung in einem scharfen Gegensatz gegenüber. Die französische und die italienische Delegation hatten Anträge für diese Kennzeichnung eingebracht.

Nach dem französischen Antrag soll die Unterscheidungslinie lediglich nach dem Leergewicht bestimmt werden; die italienische Delegation beantragte dagegen, daß nicht nur das Leergewicht, sondern auch die Motorstärke und Flächeninhalt für diese Bestimmung maßgebend sein müsse. Es wurden verschiedene Versuche gemacht, den Standpunkt der beiden Delegationen anzugleichen. Nach dem jetzigen Stand der Debatte scheint dies aber ausgeschlossen zu sein. Italien, das grundsätzlich die Abschaffung der gesamten Militärflugzeuge — mit Ausnahme leichter Jagdflugzeuge — verlangt, besteht auf einer Abstimmung.

In dem offenkundigen Wunsche, diese Auseinandersetzung aus den öffentlichen Verhandlungen des Luftfahrt-ausschusses abzusetzen, beantragte der französische Vertreter die Einsetzung eines nichtöffentlichen technischen Unterausschusses.

Ministerialdirektor Brandenburg erklärte, die öffentliche Meinung aller Länder sei bereits beunruhigt über den schleppenden Gang der Verhandlungen. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen wandle er sich gegen einen neuen Unterausschuß, von dessen Arbeiten man sich keinerlei praktische Ergebnisse versprechen könne.

Schließlich wurde auf Vorschlag des Präsidenten beschlossen, „ein ganz kleines Gremium“ von Sachverständigen mit der Ausarbeitung der Definition für den Begriff „Leergewicht“ zu beauftragen. Die Abstimmung über den italienischen Antrag dürfte erst morgen erfolgen.

In dem Landabrüstungs-ausschuß hat man sich in mehrstündigen Beratungen noch nicht über die Begriffsbestimmung eines Tanks einigen können.

Schuldenzahlung nur in Waren

Der englische Handelsminister über Lausanne.

London, 26. Mai.

Gelegentlich des Weltreichsfeiertages sprachen mehrere Minister über die Aufgaben des englischen Weltreichs. Handelsminister Runciman sagte in einer Ansprache zum Weltreichsfeiertag u. a.: In Lausanne und sonstwo müsse England darüber Klarheit schaffen, daß es zwar darauf bedacht sei, seine Verpflichtungen voll zu erfüllen, daß ihm aber auch alle Möglichkeiten dazu gegeben werden müßten. Große zwischenstaatliche Zahlungen könnten nur in Waren geleistet werden. Die einfache Ueberweisung von Gold würde die Verdauungschmerzen nur erhöhen.

Beisetzung der Ungarn-Flieger

Budapest, 26. Mai.

Das Leichenbegängnis für die in Rom abgestürzten ungarischen Flieger Endres und Bettay fand am Mittwoch unter großer Anteilnahme statt. Alle öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser trugen schwarze Flaggen. Eine nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge bildete Spalier. Der Zug trat mit Verspätung ein, da von der Grenze bis Budapest an mehreren Stellen halt gemacht wurde, um den Verstorbenen kurze Ehrungen zu bereiten. Vom Plattensee ab wurde der Zug von Flugzeugen begleitet. Der Waggon mit den Särgen war mit schwarzen und ungarischen Nationalfarben drapiert. Auf dem Bahnhof hatten sich u. a. die Witwe Endres sowie die Mutter und die Schwester Bettays aus Siebenbürgen eingefunden. Letztere brachten Siebenbürger Erde, die dem Toten mitgegeben wird. Die drei Frauen umarmten sich. Die Särge wurden auf Lafetten gehoben und mit mehreren Kränzen, darunter die des Reichsverweilers Horty, des italienischen Königspaars und Mussolinis bedeckt. Vor und hinter den Särgen schritt eine Ehrenkompanie. Der Zug bewegte sich zum Denkmal des unbekanntem Soldaten, wo die offizielle Trauerfeier stattfand.

Der ungarische Ministerrat hat beschlossen, an den Reichsverweiser ein Gesuch um ein Gnadengehalt für die Witwe des Ozeanfliegers Endres und die Mutter des Luftkabineninspektor Bettay zu richten. Das Gnadengehalt wird monatlich 400 Pengö betragen, wozu noch das entsprechende Quartiergeld kommt.

Zum Todestag Schlageters.

Düsseldorf. Der Ausschuß für die Errichtung eines Schlageter-Nationaldenkmals schreibt uns: „Am 26. Mai fährt sich zum neunten Male der Tag, an dem Albert Leo Schlageter in der Solzheimer Heide von den Franzosen erschossen wurde. Gleichzeitig ist ein Jahr vergangen seit der feierlichen Einweihung des Schlageter-Ehrenmals, das von deutschen Männern und Frauen Albert Leo Schlageter und mit ihm allen Helden des Ruhrkampfes an seiner Todestätte errichtet wurde. Der Ausschuß für die Errichtung eines Schlageter-Nationaldenkmals, dem nach der Fertigstellung des Ehrenmals die Vereinerung der Denkmals-pflege obliegt, hat im Zusammenhang mit dem bestehenden Demonstrationsverbot davon Abstand genommen, den morgigen Gedenktag in einer großen Feier zu begehen. Er hat sich darauf beschränkt, die Denkmalsgrün in schlichter und würdiger Weise auszumähen. Am Morgen des Gedenktages werden außerdem die Ehrenkränze niedergelegt, die aus Anlaß des Todestages gestiftet worden sind. Es werden überreicht werden Kränze des Reichspräsidenten sowie des Reichstanzlers und der Reichsregierung, durch einen Vertreter der Stadtverwaltung ein Kranz der Stadt Düsseldorf und durch Mitglieder des Ausschusses Kränze des früh. Kaisers, der Studentenverbindungen Schlageters, Falkenverein Freiburg, des Verbandes der katholischen Studentenverbindungen (CV), der Korpsstudenten, des Vereins für bayerische Interessen sowie des Stahlhelms, des Jungdeutschen Ordens, der Kriegervereine und der Offiziersvereinigungen. Während der Kranzniederlegungen werden Mitglieder des Düsseldorfer Aero-Klubs Ehrenrunde fliegen.“

Aus Stadt und Land.

27. Mai.

Sonnenaufgang 3.54 Sonnenuntergang 20.01
Mondaufgang 1.07 Monduntergang 11.37

1676: Der protestantische Liederdichter Paul Gerhardt in Lübben gestorben (geb. 1607). — 1703: Gründung von St. Petersburg durch Peter d. Gr. — 1832: Hambacher Fest (große republikanische Versammlung) auf Schloß Hambach (heutige Mayburg) bei Neustadt a. d. Hardt. — 1840: Der Geigenkünstler Niccolò Paganini in Nizza gestorben (geb. 1782). — 1874: Der Dichter Richard v. Schaufal in Brünn geboren. — 1910: Der Bakteriologe Robert Koch in Baden-Baden gestorben (geb. 1843).

Sachsens Buchdrucker in Bad Schandau.

Kreisversammlung des Kreis VII (Sachsen) des Deutschen Buchdrucker-Vereins am 28. Mai 1932 in Bad Schandau. Die diesjährige Ordentliche Kreisversammlung des Kreis VII (Sachsen) des Deutschen Buchdrucker-Vereins findet am kommenden Sonntag den 28. Mai vormittags 10 Uhr im Kurhaus Bad Schandau statt. Ihr gehen am Freitag den 27. Mai im Clubhotel Sigmund des Kreisvorstands, der Sektion VII (Sachsen) der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft und der Vorsitzenden der Fachauschüsse mit dem Kreisvorstand voraus. Am Freitagabend treffen sich die Tagungsteilnehmer im Kurhaus zum Kurkonzert. Nach der Kreisversammlung am Sonntagabend ist für den Abend ein gemeinsames Beisammensein mit Konzert der Kapelle, Darbietungen und Tanz vorgesehen. Zur Unterhaltung der Damen während des geschäftlichen Teiles findet am Sonntagabend eine Unterhaltungsstunde statt, die durch das herrliche Minibühnenstück führt und weiter über Hinterhermsdorf nach Zebitz-Kenstorf-Stolpen-Polenztal nach der Waise und zurück nach Bad Schandau und der sich eine Kaffeetafel in der Königsvilla anschließt.

Am Sonntag werden sich, vorausgesetzt, daß das Wetter recht einladend ist, hundert bis hundertfünfzig Teilnehmer in Bad Schandau versammeln. Insbesondere die Teilnehmer aus dem Dresdener Bezirk haben am Nachmittag Gelegenheit zur gemeinsamen Mittagspause nach Dresden mit einem jahresplanmäßigen Dampfer der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt A.G.

Die bisher vorliegende Beteiligungsziffer an der Buchdrucker-Kreisversammlung läßt erwarten, daß sich die Tagung eines recht guten Besuchs erfreuen wird. Hoffentlich gefüllt sich dazu noch strahlender Sonnenschein. Dann werden die Stunden und Tage, die die sächsischen Buchdrucker in Bad Schandau erleben, nicht nur ernster, beruflicher Arbeit gewidmet sein, sondern auch für jeden einzelnen die so notwendige Erholung und Entspannung bringen.

Tragen wir alle dazu bei, unseren Gästen den Aufenthalt in unserer Badestadt angenehm zu gestalten. Werden wir in ihnen den Wunsch nach baldiger Wiederkehr in unser gastfreundliches Elbstädtchen. Geben wir auch äußerlich unserer Freude über den Besuch der Jünger Sinterhermsdorf Ausdruck, daß wir die Häuser bespaßen.

Reichswehr als Gäste in Bad Schandau.

Wie wir hören, werden wir im Laufe der kommenden Wochen wiederholt Gelegenheiten haben, zahlreiche Ausflugszüge aus Reichswehrcampen in unserer Badestadt zu begrüßen.

Außer verschiedenen Wanderabteilungen auswärtiger Truppenformationen, die während ihres Aufenthalts im Truppenübungsplatz Königsbrunn die Gelegenheit zu einer Partie in die Sächsische Schweiz benutzen, wird auch eine große Sonderdampferfahrt, die der Führer durch den Standort Dresden und Umgebung veranstaltet, zahlreiche Reichswehrangehörige mit ihren Familien nach Bad Schandau bringen.

War bisher ein außerhalb Bad Schandaus gelegener Ausflugsort das traditionelle Ziel zahlreicher Reichswehrausflüge, so ist nunmehr das Kurhaus und Parkhotel zum Standort der Veranstaltungen des „Standortführers“ ausgerufen worden, so daß wir in Zukunft häufiger als bisher die Freude haben werden, Gäste aus Reichswehrcampen in unseren Mauern begrüßen zu können.

Dresden. Gedenktage für den verstorbenen König. Anlässlich des Geburtstages des verstorbenen letzten Sachsenkönigs Friedrich August fand in diesen Tagen eine Reihe von Gedenktagsfeiern in Dresden und anderen Teilen Sachsens statt. Die hier weilenden Mitglieder des königlichen Hauses versammelten sich mit einer Anzahl geladener Gäste zu einer stillen Feier in der Katholischen Hofkirche, wo Prälat Müller in der Fürstengruft die Gedächtnismesse zelebrierte.

Dresden. Erdabsturz. Vermutlich infolge der anhaltenden reichlichen Niederschläge der letzten Tage lösten sich am Collberg in Dresden-Coschütz 80 bis 90 Kubikmeter Stein- und Geröllmassen, darunter mehrere zentner schwere Felsblöcke, los und stürzten mit großem Gepolter auf die Wirklicher Straße herunter. Einem glücklichen Umstand ist es zu danken, daß im Augenblick niemand die Straße passierte und daß die Schutzmassen nicht die Gleise der dicht vorbeifahrenden Eisenbahnlinie Dresden-Charandt erreichten. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen und die Straße gesperrt.

Dresden. Fallschirmjäger festgenommen. Von der Kriminalpolizei wurde ein 36 Jahre alter Fleischer aus Dresden wegen Vorbereitungshandlungen zur Fallschirmjägeri festgenommen. Wie festgestellt werden konnte, hatte er die Absicht, falsche 50-Pfennig-Stücke herzustellen. Er hatte sich bereits die dazu erforderlichen Werkzeuge und das Herstellungsmaterial beschafft.

Niederwürschnitz. Die Untersuchungen bei der Ortskrankenkasse. Im Februar dieses Jahres hatte sich, wie seinerzeit berichtet, der Geschäftsführer der Ortskrankenkasse Niederwürschnitz, Weidlich, erschossen, nachdem man Untersuchungen und Urkundenfälschungen, die Weidlich begangen haben sollte, auf die Spur gekommen war. Inzwischen sind nun die Jahresrechnungen der Kasse von 1930 und 1931 durchgeprüft worden, wobei ein Fehlbetrag von etwa 2600 RM festgestellt wurde.

Johanngeorgenstadt. Postraub. Wie erst jetzt bekannt wird, ist die Briefpost, die am vergangenen Sonntagabend in der ersten Stunde im Zug von Johanngeorgenstadt nach Schwarzenberg befördert wurde, während der Fahrt zum größten Teil geraubt worden. Sie enthielt Briefe, Postkarten, Druckfachen und Zahlkarten, dagegen keine Wertpapiere. Die Nachforschungen nach den Tätern sind im Gange.

Mittersgrün. Vom Henbaum erschlagen. Als der im Sägenwerk Julius Weyl in Oßtritzgrün beschäftigte 30jährige Gelehrter Schreiber in Scheibenberg Hen verlor und den Henbaum etwas zu weit ansetzte, zerbrach dieser und schlug Schreiber die Halsschlagader durch. Der Verunglückte starb infolge Verblutung.

Burgkämmer. Mobeiten auf dem Friedhofe. Die Grabhändlungen, die hier schon mehrfach vorgekommen sind,

haben an Umfang zugenommen. So sind in letzter Zeit von noch nicht ermittelten roten Menschen nicht nur Blumen abgerissen, sondern ganze Blumenstöcke ausgegraben worden. In einem anderen Falle hat man mehrere Blumenstöcke aus dem Erdbreich gehoben und mitgenommen. Blumen sind wahllos abgebrochen und liegen gelassen worden. Dem freverlichen Treiben der nichtsnutigen Burschen konnte leider noch kein Einhalt geboten werden.

Penig. Haftbeschwerde abgelehnt. Die von den Kommunisten Fickert und dem Polizeihauptwachmeister Anke, die wegen eines Hochverratsverfahrens festgenommen wurden, eingelegte Haftbeschwerde ist von der Staatsanwaltschaft geprüft und dahin entschieden worden, daß Fickert entlassen, Anke aber weiter in Haft behalten wird.

Werdau. Ein grauenhafter Selbstmordversuch. Am Dienstagnachmittag ereignete sich in Werdau ein schweres Explosionsunfall, bei dem ein 23 Jahre alter erwerbsloser Arbeiter schwer verletzt wurde. Die Detonation war so stark, daß man anfangs annahm, es handle sich um eine Explosion im Gaswerk. Den ersten Augenblicken des Unfalls bot sich beim Betreten des mit Pulverrauch angefüllten Wohnraumes ein trauriges Bild. Der bis zur Unkenntlichkeit von Brandwunden und über und über mit Blut bedeckte Arbeiter stand schwer verletzt bei vollem Bewußtsein am dem Sofa. Mit der linken Hand hielt er den rechten Arm, von dem die Hand vollständig abgerissen war, umfaßt. Besonders schwere Verletzungen hatte der Verunglückte im Gesicht erlitten. Der Verletzte befand sich kurz vor der Explosion allein in seiner Wohnstube. Nach den am Tatort angestellten Ermittlungen hatte der Verunglückte eine Weibhülle mit Pulver und einer größerer Anzahl scharfer Pistolenpatronen gefüllt und auf diese Weise eine Sprengbombe hergestellt. Die Polizei gibt bekannt, daß mit großer Wahrscheinlichkeit ein Selbstmordversuch vorliegt. Dem Verunglückten wurde im Krankenhaus der rechte Unterarm amputiert. Außerdem macht sich die Entfernung des rechten Auges notwendig. Die Explosion hat auch erheblichen Sachschaden angerichtet.

Laucha. Schulkstreik. Hier ist ein Schulkstreik ausgebrochen. Die Verwaltungsstellen vermuten, daß es sich um eine kommunistische Protestaktion gegen die Kürzung der Fürsorgegelder handelt. Rund hundert Kinder sind dem Unterricht ferngeblieben. Die Verwaltung hat vorläufig von Zwangsmahnahmen abgesehen und sucht durch Verhandlungen eine gütliche Einigung zu erzielen. Eine Abordnung der Eltern erklärte auf dem Rathaus, daß es ihnen infolge der erneuten Kürzung der Fürsorgeunterstützung nicht möglich sei, ihre Kinder ordnungsgemäß zu ernähren und zu füttern. Die Lehrerschaft hat daraufhin um Einführung von Schulspeisungen und Wiedereinführung der Lehrmittelfreiheit nachgesucht. Der Stadtrat gab diese Forderungen an das Wohlfahrtsamt der Amtshauptmannschaft Leipzig weiter, da die Stadt über die erforderlichen Mittel nicht verfügt.

Leipzig. Neue Geschäftsplünderung. Vormittags gegen 9 Uhr betreten etwa fünf bis sechs junge Burschen eine Fleischeri der Brandvorwerkstraße. Ohne jede weitere Erklärung nahmen sie von den ausgelegten Waren mehrere Würste an sich. Dann ergriffen sie, zum Teil auf Fahrrädern, die Flucht durch die Fockestraße in den angrenzenden Wald und entkamen. Die sofort ausgenommenen polizeilichen Ermittlungen waren ohne Erfolg.

Die Tätigkeit der Friedensrichter im Jahre 1931.

Dresden. In den sieben sächsischen Landgerichtsbezirken wurden im Jahre 1931 insgesamt 35.568 Strafsachen verhandelt, von denen 15.996 mit Vergleich abgeschlossen wurden. Für die einzelnen Landgerichtsbezirke ergibt sich folgendes Bild:

Im Landgerichtsbezirk Dresden wurden 9125, Leipzig 7403, Chemnitz 6121, Bautzen 3273, Zwickau 4426, Freiberg 2584, Plauen 2556 Strafsachen behandelt, von denen im Bezirk Dresden 3973, Leipzig 3256, Chemnitz 2614, Bautzen 1601, Zwickau 2170, Freiberg 1389, Plauen 993 mit Vergleich abgeschlossen wurden. Die Zahl der in den sieben Landgerichtsbezirken behandelten bürgerlich-rechtlichen Streitigkeiten beträgt 487, von denen 24 durch Vergleich abgeschlossen wurden. Die Zahl verteilt sich auf folgende Weise auf die verschiedenen Landgerichtsbezirke: in Dresden wurden 33, in Leipzig 63, in Chemnitz 149, in Bautzen 77, in Zwickau 75, in Freiberg 48, in Plauen 42 bürgerlich-rechtliche Streitigkeiten behandelt. In Vergleich kam es in Dresden in 20, in Leipzig in 31, in Chemnitz in 63, in Bautzen in 39, in Zwickau in 44, in Freiberg in 33 und in Plauen in 24 Fällen.

Turnen / Sport / Spiel

1. Bezirk Sächsische Schweiz M. S. Turngau DT.

Die zweite Lehrstunde in diesem Jahre im Männer- und Frauenturnen hat am Sonntag den 22. Mai in Sinterhermsdorf stattgefunden. Sie fand im Zeichen des am 9. und 10. Juli in Nauenitz stattfindenden Ganturnierfestes. Auf allen Gebieten der Turnerei ist für Uebungsstoff zu diesem Feste gefordert. Die mannigfaltigen Wettkampfformen: Meister-, Einzel-, Mehr- und Spielwettkämpfe bieten für beiderlei Geschlecht Gelegenheit, den schlichten Eichenkranz zu erringen. Das Hauptziel der Deutschen Turnerschaft, die gleichmäßige Massendurchbildung, soll im geschlossenen Turnen der 5 Bezirke des Gauces vorgeführt werden. Formen- und Uebungsreichtum werden hier für uns werden. Alle Teilnehmer des Bezirks, ob Tu. oder Ti., sollen an dieser Vorführung teilnehmen. Neben der Bearbeitung des Stoffes für das Ganturnierfest liefern auch die Prüfungen für das Turn- und Sportabzeichen sowie der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft. Die Beteiligung war gut.

An die praktische Arbeit schloß sich eine Versammlung der Vorturner und Vorturnerinnen im Erbgericht Sinterhermsdorf an. An Stelle des beurlaubten Bez.-Lw. leitete der Ehrenturnwart R. Krause-Zebitz die Sitzung. Einen herzlichen Willkommensgruß entbot den Anwesenden der Vorsitzende des Turnvereins Sinterhermsdorf. Die Tagesordnung enthielt die Punkte: Aussprache über das stattgefundene Turnen; Ganturnierfest; gemeinsames Turnen des Bezirkes zum Ganturnierfest; Max-Schwarze-Gedächtnis-Wettkämpfe und Allgemeines. Die Max-Schwarze-Gedächtnis-Wettkämpfe finden am 7. August in Vertigswalde statt.

Fechtturnier im Kurhaus Bad Schandau.

Am Freitag Juni findet im Kurhaus Bad Schandau ein Fechtturnier zwischen der Gruppe Dresden des Deutschen Fechtvereins und dem Deutschen Fechtclub zu Tepitz statt.

Die Handball-Endspiele bei den Turnern und Sportlern werden am 5. Juni ausgetragen. Die Sportler ermitteln in Dessau ihre Titelverteidiger. Bei den Männern treffen BSB. Berlin und BSB. Weiskopf zusammen, den Endkampf der Damen bestreiten der SC. Charlottenburg und Eintracht Frankfurt. Die Endspiele der Turner finden in Worms statt. Bei den

Wettervorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 27. Mai.

Zeitweise lebhaftige Winde aus West bis Nord. Meist stark bewölkt. Etwas Temperaturrückgang. Zeitweise Niederschläge.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932 festgestellt.

Dresden, 26. Mai (Eigene Drahtmeldung). Die Staatskanzlei teilt mit: Das Gesamtministerium beschloß heute mit dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932. Er wurde mit 345.321.800 Mark in Einnahme und Ausgabe angenommen und wird dem Landtag zur Annahme und Beschlußfassung zugewiesen werden. Wenn es gelang, den Haushaltsplan ohne Defizit anzufertigen, so ist das darauf zurückzuführen, daß auf der Ausgabe Seite über 70 Mill. Mark eingespart wurden.

Ehrende Nachrufe der englischen Presse für Admiral Sippy.

London. Die englische Presse widmet dem verstorbenen Admiral von Sippy, der ein entschlossener und edler Feind genannt wird, ausführliche und anerkennende Nachrufe. Lord Beatty, der Feind Sippers in der Schlacht bei Jagerat, sagte, als er die Nachricht vom Tode Sippers erfuhr: „Ich bin sehr traurig. Er war ein tapferer Offizier und ein großer Mann.“ Besonders weisen die Mäler auf Sippers glänzende Leistungen in der Schlacht bei Jagerat hin. „Times“ sagt, daß die Engländer eine große Ueberlegenheit an Schiffen und Kanonen gehabt hätten. Dies habe ihnen aber gegen die zuverlässige Kampfkraft des Geschwaders von Sippy nichts genützt. Beatty sei geschlagen zurückgekehrt, ein Ergebnis, das ohne Vorgang in der englischen Seegeschichte sei.

Polnisches Wutgeheul über die Verstärkung des militärischen Schutzes in Ostpreußen.

Warschau. Die letzten Beschlüsse des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages sowie die Antändigung über die Verstärkung des militärischen Schutzes in Ostpreußen haben in Polen größte Beachtung gefunden und, wie gewöhnlich in solchen Fällen, die polnische Presse in größte Aufregung versetzt. Zunächst beschränken sich die polnischen Mäler darauf, die Verleumdungen kommentarlos zu veröffentlichen; doch aus der Ueberchrift: „Die Deutschen drohen und besetzen Ostpreußen.“ Ein brutaler Beschluß des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages“ usw. geht deutlich hervor, wie erbost man hier über diese Beschlüsse ist. Den Beschluß des Auswärtigen Ausschusses bezeichnet beispielsweise das maßgebendste Regierungsblatt „Gazeta Polska“ als Wahndarstellung, und nach Meinung der nationaldemokratischen „Gazeta Warszawska“ ist es überhaupt eine Herausforderung. „ABC“ erklärt, der Beschluß stelle einen Bruch des Artikels 180 des Vertrages von Versailles dar, demzufolge der Bau von Befestigungen unzulässig sei. Ueberhaupt seien die Beschlüsse nur erfolgt, um die Welt glauben zu machen, Ostpreußen sei von Polen bedroht.

Freiherr von Neurath über Laujanne.

London. Der deutsche Votschafter Freiherr von Neurath war am Mittwochabend Ehrgast der Goldschmid-Gilde. In seiner Rede wies er darauf hin, daß in ein paar Wochen die Staatsmänner Europas zusammentreten würden, um Entscheidungen von größter Wichtigkeit zu treffen. Heutigentags könne ein Land allein nicht mehr hoffen, daß es von den Schwierigkeiten, von denen sein Nachbar heimgesucht werde, unberührt bleibe. Der Druck der Umstände verlange sofortige tatkräftige Maßnahmen. Halbe Maßnahmen und ichwächliche Kompromisse hätten keinen Zweck mehr. Man müsse hoffen, daß die richtigen Maßnahmen gefunden würden, um die Welt aus der Depression herauszuführen.

Frauen lautet die Paarung Stadtsporthverein Frankfurt (Main) gegen TB. Vorwärts-Breslau, die Schlussrunde bei den Männern führt den M.T.B. Herrenhausen und Herrnsheim (Worms) zusammen.

Nach Los Angeles, zu den X. Olympischen Spielen, werden vom Deutschen Reich-Verband endgültig die Amsterdamer Siegerin Helene Mayer und unser Altmeister Erwin Casimir entsandt.

Aus der Tschechoslowakei.

Auflösung der tschechischen faschistischen Jugendverbände.

Prag. Das Prager Innenministerium hat in einem Sondererlaß an sämtliche Polizeibehörden und politischen Leiter die Aufforderung gerichtet, sofort alle illegalen Verbände der tschechischen faschistischen Jugend aufzulösen. Diesem Erlaß wurde am Mittwoch in der ganzen tschechoslowakischen Republik nachgekommen. Im Zusammenhang damit wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen bei Führern der tschechischen faschistischen Bewegung und in den Sekretariaten vorgenommen, wobei eine Unmenge Schriftstücke beschlagnahmt wurden, durch welche auch höhere Beamte in Staatsämtern belastet erscheinen, die für die tschechischen faschistischen Verbände gearbeitet haben. Gegen die Mitglieder der aufgelösten Verbände wird gerichtlich vorgegangen, und zwar nach dem Gesetz zum Schutze der tschechoslowakischen Republik wegen Geheimbündelei und Verheimlichung von Waffenvorräten.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 26. Mai 1932

Wertklassen	Preise f. 50 kg RM	
	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder und Schafe ohne Rotierung.		
I. Rälber		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugälber	42—48	73
3. mittlere Mast- und Saugälber	35—40	63
4. geringe Rälber	28—32	57
5. geringste Rälber	—	—
II. Schweine		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	34—35	45
2. vollfleisch. Schweine v. 240—300 Pfd.	35—36	46
3. vollfleisch. Schweine v. 200—240 Pfd.	33—34	45
4. vollfleisch. Schweine v. 160—200 Pfd.	31—32	44
5. fleischige Schweine von 120—160 Pfd.	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Saunen	—	—
Auftrieb: 20 Ochsen, 78 Bullen, 36 Kühe, — Färsen, — Fresser, 799 Rälber, 307 Schafe, 391 Schweine, zusammen 1631 Schlachttiere. Ueberländer: 122 Rinder, davon 19 Ochsen, 71 Bullen, 32 Kühe, 5 Rälber, 262 Schafe, 6 Schweine. Geschäftsgang: Alles schlecht. Von dem Auftrieb sind 30 Rälber und 44 Schweine Memelländer.		

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, ergeben sich also wesentlich über die Stallpreise. — Ausnahmepreise über Notiz.

Tages-Chronik.

Schwere Unwetter über Polen

Warschau, 26. Mai. Polen ist von schweren Unwettern heimgesucht worden. In einem Warschauer Park schlug der Blitz in einen Kastanienbaum ein und traf sechs Personen, darunter vier Kinder, die unter dem Baum vor dem Regen Schutz gesucht hatten. Sie kamen sämtlich mit leichten Verletzungen davon.

Im mittelpolnischen Kreis Buslawy ging über das Dorf Josefow ein furchtbarer Hagelschlag nieder, der die Saaten vernichtete. Die Hagelkörner erreichten die Größe von Hühnereiern und ein Gewicht von 150 Gramm. Die mit Dachpappe gedeckten Dächer der Bauernhäuser und mehrere hundert Fensterheben sind durchschlagen worden. Auch aus den Provinzen Posen und Pommerellen werden schwere Gewitter Schäden gemeldet.

Sturmkatastrophe in Nordindien

Peshawar, 25. Mai. Während eines heftigen Sandsturmes kam in einem Hause des Bezirkes Charfadda Feuer aus. Der Sturm trug die Flammen sofort auf die umliegenden Gebäude weiter. In kurzer Zeit war ein Riesenbrand entstanden, der etwa eintausend Häuser und Läden zerstörte.

Udet mit der Grönlandfilmexpedition abgereist. Die Arktis-Film-Expedition ist am Mittwoch von Berlin nach Hamburg abgereist, um sich von dort nach Grönland einzuschiffen. An der Expedition nehmen neben dem bekannten Flugmeister Udet auch zwei Begleiter des Arktisforschers Professor Wegener, Dr. Fritz Loewe und Dr. Ernst Sorge teil, um als Ozeanographen ihre Forschungen weiterzuführen, die sie während der letzten Wegener-Expedition nicht zu Ende führen konnten. Die Expedition bekommt dadurch neben dem künstlerischen auch einen wissenschaftlichen Charakter.

Schon wieder ein Ueberfall auf eine Konsumantstalt. Zwei unbekannte junge Burischen im Alter von 22 bis 23 Jahren drangen abends in den Laden der Essener Konsumantstalt „Wohlfahrt“ ein, in welchem sich nur die zwei Verkäuferinnen befanden. Während einer der beiden Burischen die Ladentafel ergriff, sprang der andere mit vorgehaltener Schusswaffe auf den Ladentisch und bedrohte die Verkäuferinnen. Die nicht abgeschlossene Kasse wurde aufgerissen und ein Betrag von etwa 45 RM geraubt. Dann verließen die Räuber den Laden und fuhren auf ihren Fahrrädern davon.

Zwei vermiste Schüler tot aufgefunden. Auf dem Ostseestrand bei Langeroo sind die Leichen zweier jugendlicher angepisst worden. Es handelt sich bei den Toten um die beiden Brimarer Grevel aus Recklinghausen und Gerstein aus Hagen i. W., die zu Pfingsten mit ihrem Raddelboot eine Fahrt von Spieleroo nach Langeroo angetreten hatten, von der sie aber nicht mehr zurückkehrten. Das gekenterte Boot war damals von Fischern zwischen den Nordseeinseln Baltrum und Langeroo aufgefunden worden. Allen Anschein nach sind die beiden Schüler einem Unglücksfall zum Opfer gefallen.

Zwei Brüder vom Blitz erschlagen. Bei einem schweren Gewitter wurden auf dem Felde zwischen Bernsheim und Hahn (Hessen) zwei Brüder, Heinrich und Philipp Pichler, vom Blitz erschlagen. Ein dritter Bruder wurde betäubt, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Der Blitz schlug ein so großes Loch in das Feld, daß drei Männer darin stehen konnten.

In der Notwehr erschossen. Ein Polizeibeamter in Frankfurt a. M. bemerkte nachts mehrere junge Leute, die gerade dabei waren, ein die Uferstraße vom Main trennendes Holzgeländer durchzuführen. Als er sich den Burischen näherte, schleuderte einer von ihnen einen Hammer gegen den Beamten. Der Täter, der dann zu weiteren Tätlichkeiten überging, wurde von dem Beamten durch drei Schüsse tödlich verletzt. Die anderen Burischen flüchteten und konnten in der Dunkelheit entkommen.

Tödliches Motorradunglück. Als auf der Landstraße Baesweiler-Alsdorf (Rheinland) ein Motorradfahrer wenden wollte, prallte er gegen ein aus der Richtung Alsdorf kommendes Motorrad mit Beiwagen, das mit drei Personen aus Baesweiler besetzt war. Die drei Insassen wurden schwer verletzt. Einer von ihnen, der Bergmann Wilhelm Lauer, ist im Linicher Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Der Führer des wendenden Motorrades kam mit dem Schrecken davon.

Polnischer Spökel im Danziger Polizeipräsidium. Vor dem Danziger Schöffengericht hatte sich der ehemalige Botenmeister beim Danziger Polizeipräsidium, Suchecki, der seit Jahren amtliche Schreiben des Danziger Polizeipräsidiums geöffnet und sich aus dem Inhalt Notizen gemacht hatte, zu verantworten. Suchecki gab vor Gericht seine Straftat zu, jedoch konnte ihm eine Spionage zu Gunsten Polens nicht nachgewiesen werden. Er selbst betonte, er habe sich die Notizen nur „zu seiner eigenen Information“ gemacht. Das Gericht verurteilte Suchecki daher wegen Verletzung des Briefgeheimnisses zu zwei Monaten Gefängnis. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß Suchecki seit zehn Jahren Mitglied des polnischen Vereins „Gmina Polska“ in Danzig ist.

Nachprüfung von 8 Millionen Kreuger-Telegrammen. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung der Kreuger-Angelegenheit erfordert eine Nachprüfung aller vom Kreuger-Konzern abgeschickten und dort eingelaufenen Telegramme der letzten Zeit. Die schwedische Telegraphen-Verwaltung ist daher beauftragt worden, die Druckschriften von allen Kreuger-Telegrammen zu beschaffen. An und für sich sind die Telegramme unzugänglich, auch für die Polizeibehörden. Der Antrag ist jedoch von der Direktion von Kreuger u. Toll gestellt worden. Insgesamt müssen rund 8 Millionen Telegramme nachgeprüft werden.

Das amerikanische Flugzeug für Miß Earhart. Präsident Hoover hat der Ozeanfliegerin Earhart das „Amerikanische Kreuz für ausgezeichnete Flugleistungen“ verliehen. Der Senat hat die Ordensverleihung durch ein besonderes Gesetz genehmigt.

Große Unterschleife bei der Deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft. Bei der Deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft in Hamburg sind größere Unterschlagungen aufgedeckt worden, die sich auf etwa 200 000 Reichsmark belaufen dürften. Die Ermitt-

lungen ergaben, daß ein ungetreuer Angestellter seit etwa sechs Jahren Unterschritten und Quittungen gefälscht hat und so im Laufe der Jahre sich in den Besitz einer so großen Summe setzen konnte. Außer dem Angestellten selbst dürfte noch eine Anzahl anderer Personen, die nicht im Betriebe beschäftigt waren, an der Angelegenheit beteiligt sein. Man hofft, einen Teil der unterschlagenen Summe noch retten zu können.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafanträge im Hideswagener Prozeß. Nach Tagen langwieriger Zeugenvernehmungen wurde am Dienstag im Hideswagener Prozeß die Beweisaufnahme abgeschlossen, deren Ergebnis der Staatsanwalt in seinem Plädoyer u. a. dahin zusammenfaßte: Für alle drei Angeklagten sei die Schuldfrage zu bejahen. Dr. Heutenkamp müsse unbedingt als der Führer der Lenneper Nationalsozialisten angesehen werden. Auch das Kommando „Schießen“ sei, wie neutrale Zeugen einwandfrei bekundet hätten, von ihm ausgegangen. Bei Willmund und Marx könne die Notwehr als Strafausschließungsgrund nicht angesehen werden. Ersterer hätte sich, als er die Schüsse abgab, keineswegs in Notwehr befunden, da in der Schlägerei eine allgemeine Ruhepause eingetreten sei. Die Kommunisten hätten Willmund nicht umzingelt und bedroht. Marx hätte bedenken müssen, daß die Kommunisten, die das Haus stürmten, nicht einen, sondern den vermeintlichen Täter in der Peterstraße, der den Kommunisten Blumberg erschossen habe, verlangt hätten. Keinem der Beschuldigten könnten angesichts der Schwere der Tat mildernde Umstände zugebilligt werden. Der Anklagevertreter beantragte gegen Heutenkamp wegen Anstiftung zum Totschlag acht Jahre Zuchthaus, gegen Willmund eine Gesamtstrafe von sieben Jahren drei Monaten Zuchthaus und gegen Marx eine Gesamtstrafe von zehn Jahren Zuchthaus. Allen Beschuldigten sollten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt werden.

Wegen 290 RM ins Zuchthaus

Das Dresdner Gemeinsame Schöffengericht verurteilte den 34 Jahre alten Justizwachtmeister Richard Walter Marx aus Meissen wegen Amtsunterschlagung, falscher Beurkundung und Urkundenvernichtung zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte war seit dem 1. März 1930, zuletzt als Außenbeamter der Gerichtsvollzieherei, bei dem Amtsgericht Meissen beschäftigt und lieferte in der Zeit vom Dezember 1931 bis März 1932 insgesamt 290 RM eingenommene Gelder nicht ab, sondern verbrauchte sie zu seinem Nutzen. Um die Unterschlagungen zu verdecken, vernichtete er in drei Fällen Pfändungsprotokolle und fertigte gefälschte Protokolle an. Als der Angeklagte sich keinen Ausweg mehr wußte, stellte er sich selbst der Polizei.

Zwölf Jahre Zuchthaus für einen polnischen Totschläger.

Der Kommunist van Ende in Essen, der wegen Tötung des Nationalsozialisten Garthe vor Gericht stand, wurde wegen vorläufigen Totschlages in Tateinheit mit Raufhandel und verschiedener Waffendelikte zu zwölf Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Ämtlicher Teil.

Sonnabend, den 28. Mai 1932, vormittags 11 Uhr sollen im hiesigen Versteigerungsraum

1 Posten Zigarren u. a. m.

meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Bad Schandau, am 26. Mai 1932.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Nichtamtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das in Wendischfähre Ortst. Nr. 12 gelegene Grundstück des verstorbenen Karl August Frintert soll im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Das Grundstück, welches an der Hauptstraße in Wendischfähre liegt, besteht aus Wohngebäude, Hofraum und Garten in einer Fläche von 1,5 a, Kuttung und Felsen mit Waldbestand, geeignet für Obstanlage in einer Fläche von 49,6 a (Ges. Größe: 51,1 a). Das Wohnhaus eignet sich als Ein- oder Zweifamilienhaus. Zwei Zimmer sind sofort beziehbar.

Angebote sind an den Unterzeichneten bis zum 15. Juni 1932 schriftlich einzureichen. Besichtigung gestattet, sowie alles Nähere durch

M. Kummer, Bürgermeister, als Nachlassverwalter.

Jeder kann es

auch Sie, schönes Geld nebenbei verdienen, wenn Sie in Ihrem Bekanntenkreis Gummireifen, Pedalen, Rahmen, überhaupt allen Fahrradzubehör vertreiben. Unsere jetzigen Preise sind erstaunlich billig.

Katalog 130 mit neuesten Preislisten, auch über Edelweißbräder und Nähmaschinen senden an jeden gratis und franko ohne Kaufzwang.

Edelweiß-Decker, Deutch-Wartenberg 37

Inferieren heißt sparen

Ein führender amerikanischer Kaufmann sagt: „Nichts ist tödlicher als Reklame Verschwendung zu nennen. In Wirklichkeit ist es eine Sparmaßnahme, die den Umsatz erhöht, die Unkosten ermäßigt und damit die Waren verbilligt. Die Leistung jedes Verkäufers kann dadurch verdreifacht werden.“

Wenn der Geschäftsmann und seine Angestellten zu allen Besuchern des Geschäftes in aller Ruhe und überzeugend sprechen könnten, würde der Umsatz natürlich steigen. Wenn es möglich wäre, sich mit allen, die innerhalb der Reichweite des Geschäftes liegen, über die Vorzüge der angebotenen Waren zu unterhalten, würden Umsätze und Gewinne weiter steigen.

Es ist aber nicht möglich, alle, für die Ihre Waren Interesse haben, persönlich anzuklären. Doch einen Weg gibt es, diese Belehrung so weit zu verbreiten, wie es nötig ist, nicht nur einmal, sondern regelmäßig. Und zwar durch gute Inzerate.

Auf diese Weise kann man den Kunden über bestimmte Punkte unterrichten. Wenn diese Inzerate einen vorteilhaften Eindruck auf die Leser machen, werden sie sich Ihre Waren im Laden ansehen. In der Folge kann man alles Wünschenswerte über Laden und Eigentümer, Verkaufsmethoden und Waren sagen; mehr als der Verkäufer in der kurzen Zeit des Verkaufsgesprächs ihnen erzählen kann. Gute Reklame prägt sich dem Gedächtnis ein und ist eine wertvolle Kapitalanlage.“

Beherzigen auch Sie die Worte des amerikanischen Geschäftsmannes und inferieren Sie in Ihrer Heimatzeitung, der

Sächsischen Elbzeitung

Trinkt deutschen
Wermutwein
Marke Schünke
ist altbewährt, lobt jeder

G. D. / M

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Feinkost- und Weinhandlungen

Bei unerwartetem Besuch kommt die praktische Hausfrau nicht in Verlegenheit, denn ihre Vorratdose enthält den von allen Gästen gern gegessenen

Füllpf-Zwimbrot

Empfehle für morgen Freitag (in blutfrischer Qualität)

Prima Schellfisch, Cabliau, Fisch-Filet, schott. Vollheringe, kleine Fettheringe, Matjesheringe, ff. Gewürzgurken, Stk. 15 Pfg. feinste Fettbücklinge, geräucherter Seelachs, geräucherte Lachsheringe

Emil Müller

Gartenvollbinger Salaphos-
Sarnstoff-Kali-Phosphor in Originaldosen empfiehlt als hervorragende Garten- und Blumendüngung
Gotthelf Böhme
Stadt- u. Bahnhofsgeschäft
Bad Schandau

Verpfunde Sonnabend früh 1/9 Uhr einen Bullen
à Pfd. 55 Pfg.
A. Ritreuter
Kleinennersdorf

Blafate

Zimmer frei
Sommertwohnung zu vermieten
und ähnliche hält vorrätig

Buchdruckerei der
Sächsischen Elbzeitung



Dieses Kind
mit Scott's
Emulsion

grossgezogen. Zahllose Atteste von Aerzten, Hebammen und dankbaren Müttern beweisen den grossen Erfolg. In allen Staaten der Welt gibt jede gute Mutter ihrem Kinde einige Wochen die natürliche Vitamin-Nahrung Scott's Emulsion. Sie ist ein natürliches Nahrungsmittel und deshalb frei von Nebenwirkungen. Verlangen Sie Original Scott in allen Apotheken und Drogerien.

Zeitungsausgabe nur bis 6 Uhr abends

Die Bedrohung Ostpreußens

Befestigung des Heilsberger Dreiecks.

Königsberg, 26. Mai.

Das Wehrkreiskommando I in Königsberg teilt mit: Die dauernde Bedrohung der vom Reich abgetrennten Provinz habe das Reichswehrministerium veranlaßt, ihre Verteidigungsfähigkeit im Rahmen des durch das Verjaßter Dekret erlaubten zu verbessern. Hierfür zur Verfügung gestellte Mittel würden zur Verstärkung des sogenannten „Heilsberger Dreiecks“ benutzt, um der Abwehrkraft der Provinz ein weiteres Rückgrat zu geben. Die erforderlichen Geländeverstärkungen würden zum größten Teil an provinzielle Baufirmen vergeben werden. Daneben dürfte auch der Freiwillige Arbeitsdienst eingesetzt werden. Abgesehen von dem Zweck der Geländeverstärkungen seien diese Arbeiten auch im Interesse der Arbeitsbeschaffung zu begrüßen.

Das Wehrkreiskommando fügt jedoch hinzu, daß die neuen Verstärkungen keineswegs auf eine Verschärfung der Bedrohung der Provinz zurückzuführen sei oder hindere und daß die vorwärts der Heilsberger Stellung wohnenden Teile der Bevölkerung keinen Grund zu der Annahme hätten, daß sie militärisch aufgegeben seien. In dem Grundsatze der Behauptung der ganzen Provinz habe sich nichts geändert.

Um die Reichstags-Einberufung

München, 26. Mai.

In der „NSK“ richtet Reichstagsabgeordneter Frank an den Reichstagspräsidenten Löbe die Anfrage, ob er nunmehr sein Wort einzulösen gedenke, das für den Fall der Klärung der Klags-Ohrfeigen die sofortige Einberufung des Reichstags verheißen habe. Weiter bemerkt er, daß nach der Verfassung für den Reichstagspräsidenten die Pflicht bestehe, den Reichstag unverzüglich einzuberufen, da ein solches Verlangen von mehr als ein Drittel der Reichstagsmitglieder gestellt worden sei. Dr. Frank wendet sich entschieden gegen die Erklärung Löbes, daß das Reichsstaatsgerichtshofs-Urteil für ihn völlig belanglos sei, weil es in einer Streiffrage um den Preußischen Landtag ergangen war. Eine den von dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich aufgestellten Auslegungsgrundsätzen des Artikels 24 der Reichsverfassung zuwiderlaufende Weigerung des Reichstagspräsidenten, dem Einberufungsantrag von mehr als ein Drittel des gegenwärtigen Reichstags zu entsprechen, sei und bleibe ein schwerer Verstoß gegen die Reichsverfassung.

Die höheren Beamten gegen Mehrbelastung.

Der Reichsbund der höheren Beamten hat in einem Telegramm an den Reichspräsidenten zu den durch Presse-meldungen bekanntgewordenen Mehrbelastungen Stellung genommen, die durch eine neue Notverordnung den Beamten auferlegt werden sollen und den Charakter einer „Sonderabgabe“ tragen würden. Der Reichsbund stellt in seinem Telegramm fest, daß derartige Mehrbelastungen zu den „vor der Reichspräsidentenwahl und den Länderwahlen mehrfach abgegebenen Erklärungen leitender Staatsmänner“ im Widerspruch stehen würden.

Die Wirkung der Steueramnestie.

2093 Millionen Mark Vermögenswerte angemeldet.

Berlin. Der Steuerauschuß des Reichstages beschäftigt sich am Mittwoch mit Anträgen zur Kapital- und Steuerflucht. Ministerialdirektor Dr. Zarden vom Reichsfinanzministerium teilte mit, daß infolge der Steueramnestie des Jahres 2093 Millionen Mark bisher hinterzogene Vermögenswerte den Steuerbehörden angegeben worden seien. Daneben aber seien nicht unerhebliche Beträge ohne direkte Angaben deklariert worden. Von den 2093 Millionen entfielen 898 Millionen auf ausländische Beteiligungen, 170 Familienleistungen hätten 48 Millionen Mark Vermögenswerte angegeben. An Einkommen seien 132 Millionen Mark für das Jahr 1930 nachträglich angemeldet worden. Die mit der Amnestie verbundene Meldebahn habe bis zum 23. Mai ein Zeichnungsergebnis von 248 Millionen Mark aufzuweisen. Man könne annehmen, daß der größte Teil des gezeichneten Betrages unter die Amnestie falle. Erschöpfendes Material über die Reichsfluchtsteuer liege noch nicht vor. In Berlin habe es 126 Fälle gegeben, für die die Bestimmungen der Reichsfluchtsteuer Geltung erlangt hätten. In 51 Fällen sei die Reichsfluchtsteuer festgesetzt worden, in 47 Fällen seien die Kapitalflüchtlinge zurückgeführt. Im ganzen Reiche seien bisher 10 Steuererlässe erlassen worden. Die Kapitalflucht sei geringer geworden; man könne auch annehmen, daß geschichtetes Kapital in nicht geringem Umfange inzwischen wieder der inländischen Verwendung zugeführt worden sei.

Die Deutschnationalen

appellieren an Hindenburg.

Berlin. Die deutschnationale Reichstagsfraktion wandte sich gestern mit einem dringenden Appell an den Reichspräsidenten, um gegen die geplanten Notverordnungen Verwahrung einzulegen und ihn zu bitten, auf Grund der ihm im Artikel 24 der Reichsverfassung gegebenen Vollmacht von sich aus die alsbaldige Einberufung des Reichstages zu veranlassen.

In dem Telegramm heißt es u. a.: Nachdem unter mißbräuchlicher Anwendung der Geschäftsordnung des Reichstages eine Unterbrechung der Reichstagsverhandlungen stattgefunden hat, hat die deutschnationale Reichstagsfraktion die Einberufung des Reichstages auf Grund des Artikels 24 der Reichsverfassung gefordert. Obwohl dieses Verlangen die Unterbrechung von mehr als einem Drittel der Reichstagsmitglieder gefunden hat, hat der Reichstagspräsident die Einberufung des Reichstages abgelehnt. Weiße Teile des deutschen Volkes erblicken in dieser Ablehnung einen Beweis dafür, daß selbst die durch die Verfassung gewährleisteten Rechte heute in Deutschland nicht gesichert sind, und daß an die Stelle des Rechts heute die Willkür der politischen Mehrheit getreten ist. Die Vertretung des deutschen Volkes ist wiederum auf unabsehbare Zeit rechtswidrig ausgeschaltet und nicht in der Lage, zu den Plänen Stellung zu nehmen, die die Reichsregierung neuerlich verfolgt. Die Mitteilungen, die über die von der Regierung geplante neue Notverordnung der Öffentlichkeit zugeleitet sind, lassen erkennen, daß die Reichsregierung entgegen den wiederholten feierlichen Erklärungen des Reichskanzlers u. des Reichsfinanzministers, dem deutschen Volke neue untragbare Lasten auferlegen und damit die Lebenshaltung des deutschen Volkes weiter in verhäng-

nissvollster Weise herabdrücken will. Auch der Landwirt sieht im Osten drohen nach unserer Kenntnis neue Gefahren durch Pläne der Reichsregierung, die eine große Zahl ostdeutscher Besitzer der Enteignung ohne Rechtschutz ausliefern würden. Wir machen in aller Ehrerbietung darauf aufmerksam, daß solche Pläne, in die Tat umgesetzt in den breiten Volksmassen die schon vorhandene Verzweiflung in furchtbarem Maße steigern müssen.

An Sie richten wir die eindringliche Bitte, bei dieser Lage der Dinge der Regierung die Verantwortung für derartige Maßnahmen nicht durch Unterzeichnung von Notverordnungen abzunehmen, sondern die Reichsregierung auf den Weg der Beschlußfassung durch die gescheiterten Instanzen zu verweisen. Wir erlauben uns, in diesem Zusammenhang auf den Artikel 24 der Reichsverfassung Bezug zu nehmen, der dem Reichspräsidenten die Verfügung gibt, von sich aus die Einberufung des Reichstages herbeizuführen.

Unter Betreuung des Völkerbundes

Schwierige wirtschaftliche und soziale Lage des Saargebiets.

Saarbrücken, 26. Mai.

Die Regierungskommission des Saargebiets veröffentlicht im Amtsblatt ihren Bericht an den Völkerbund für das erste Vierteljahr 1932. Zum ersten Male seit ihrer Berichterstattung gesteht die Regierungskommission die schwierige wirtschaftliche und soziale Lage ein, in die das Saargebiet mehr und mehr geraten ist.

Die Entlassung von 5000 Arbeitern wird von der Regierungskommission als „unabwendbare Notwendigkeit“ bezeichnet. Unter „Finanzen“ werden die Haushalts- und Zahlen des Haushaltsjahres 1929 mitgeteilt: Die Regierungskommission hat also drei Jahre gebraucht, um diese Zahlen zu ermitteln.

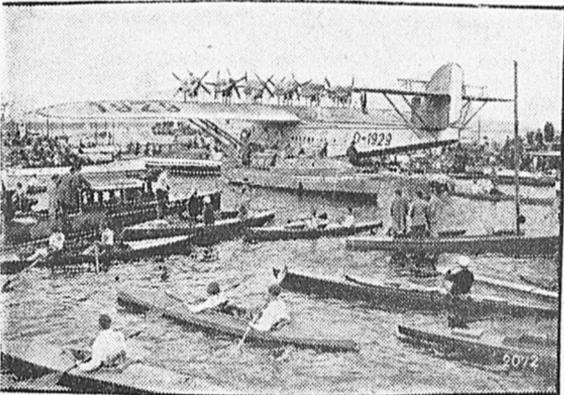
Kapitän Christianfen über den Flug der „Do X“.

Berlin. Kapitän Christianfen, der Führer des Flugschiffes „Do. X“, äußerte sich über den Flug von Neuyork nach Berlin: „Nach gründlicher Ueberholung wurde alles zum Flug nach Neuland fertiggestellt. Um unauffällig starten zu können, legten wir uns bei Longslandsend zwischen die anderen Schiffe. Aber unsere amerikanischen Freunde hatten doch herausgefunden, daß der Start für den 19. morgens um 4.30 Uhr angesetzt war. Schon nach 1 Minute und 10 Sekunden befanden wir uns in der Luft. Gleich zu Anfang kamen wir in sehr starken Nebel, so daß wir gezwungen waren „blind“ zu fliegen. Dann aber bekamen wir wunderbares klares Wetter. Wir überquerten 600 bis 700 Meter hohe Berge und landeten dann in einer kleinen Inselbucht Dilton-Arm. Hier wurde Benzin „gebunkert“. Die nächste Route war Salt-wood (Azoren). Es gab dieige Lust und dicke Wolkenmassen, so daß wir nur in einer Höhe von 50 bis 20 Meter über dem Ozean fliegen konnten. Nach 4 1/2 Stunden bekamen wir schönes Wetter und verhältnismäßig guten Wind. Abends um 1/9 Uhr hatten wir die ersten Inseln der Azoren, Korvo und Floris, erreicht. In ständiger Nacht flogen wir weiter mit Kurs auf Horta. Nach ungefähr 1/2 Stunde merkten wir, daß unsere Benzinvorräte knapp wurden. Mit vier Motoren wurde auf Horta zugerollt und gebunkert. Von Horta nach Ligo hatten wir wunderbares Wetter. Am nächsten Tage kam dann die letzte Etappe über den Atlantik in Richtung Southampton. In Calshot wurden wir rührend aufgenommen. Am nächsten Morgen traf Dr. Dornier mit seiner Frau ein, und der Start nach Berlin konnte vor sich gehen. Um 10 Uhr war es so weit, daß wir trotz des schlechten Wetters starten konnten, und nach 48 Sekunden erhoben wir uns schon von dem Wasser. Die letzte Etappe nach Berlin war für uns das Schönste. Wir sind kolossal stolz, denn dieser Erfolg ist die größte Freude und größte Belohnung für die Befahrung.“

Do. X nach England eingeladen.

Berlin. Zu der Frage der weiteren Verwendung der Do. X nach ihrem erfolgreichen Ozeanflug wird bekannt, daß eine Einladung aus England an die Deutsche Flugschiff G. m. b. H., die den Rückflug der Do. X organisiert hat, eingegangen ist, in England anlässlich der Cowes-Boote-Rundflüge durchzuführen. In England ist das Interesse an Do. X sehr lebhaft. Die Do. X hat auf ihrem Ozeanflug auch wieder Post befördert, so z. B. aus Neuland 1789 Briefe, die bereits 36 Stunden nach dem Abflug in Ligo in Spanien an Land gegeben werden konnten.

Glückwunsch der Ozeanflieger an „Do X“. Neben zahlreichen anderen Glückwunschtelegrammen für die Befahrung des Dornierflugschiffes „Do X“ ist ein Telegramm folgenden Wortlauts aus Rom eingetroffen: „Die in Rom versammelten Flieger, die hier zusammengekommen sind, um ihre Erfahrung und ihren Glauben an Verwirklichung rascherer und regelmäßiger Verbindungen über die Ozeane in den Dienst der Menschheit zu stellen, senden ihren brüderlichen Gruß den Ueberseefliegern und Kameraden, die fern und doch nahe sind im Gedenken ihrer großen Tat. Balbo, italienischer Luftfahrtminister.“



„Do X“ auf dem Müggelsee. Das Flugschiff „Do X“ ist nach seiner Landung auf dem Müggelsee das Ziel von Tausenden. Hunderte von Paddel-, Ruder- und Motorbooten umringen ständig den Lustriesen.

Arbeitslosendemonstrationen

In Solingen.

In der Nähe des Hauptbahnhofes in Solingen kam es zu Ausschreitungen kommunistischer Terrorgruppen. Ein Ueberfallkommando wurde beschossen. Die Polizeibeamten sahen sich gezwungen, ebenfalls von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Ein Polizeibeamter wurde am Arm verletzt. Ob von den Kundgebern jemand verletzt wurde, war bisher noch nicht festzustellen. Die Polizei mußte noch des öfteren einschreiten, um Zusammenrottungen zu zerstreuen.

In Köln.

Kommunistische Elemente versuchten in Köln in der Gegend Severinstraße, Perlengraben—Griechenmarkt verbundene Arbeitslosendemonstrationszüge zu bilden. Drei bis vier Bereitschaften des Ueberfallkommandos mußten herangezogen werden, um die Ansammlungen zu zerstreuen und die Bildung neuer Züge zu verhindern. Der Perlengraben mußte von den Beamten mehrmals mit dem Gummiknüppel geräumt werden. Die Polizei nahm etwa 30 Rädelsführer und Unruhestifter fest.

In Wiesbaden.

An verschiedenen Stellen der Wiesbadener Innenstadt wurde von Kommunisten versucht, den Verkehr zu stören. Die einschreitenden Polizeibeamten wurden tätlich angegriffen. Die Polizei nahm eine Durchsuchung des Verkehrslokals der KPD. vor, um die Anführer der Aufwiegelung gegen die Polizei zu finden. Dabei wurde der Polizei wiederum heftiger Widerstand entgegengekehrt und nach den Beamten mit Flaschen und Biergläsern geworfen. Die Anführer der Zusammenrottung konnten festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

In Aachen.

Die Kommunisten in Aachen hatten einen „Hungermarsch“ geplant, der auf Grund des allgemeinen Umzugsverbotes nicht genehmigt werden konnte. Trotz des Verbotes wurden die Arbeitslosen an den Auszahlungsstellen von Mitgliedern der KPD. aufgefordert, doch zu demonstrieren. Infolgedessen sammelten sich auf dem Judenplatz etwa 300 Personen an, die jedoch von der Polizei zerstreut wurden. Nach der Auflösung bildeten sich verschiedene Gruppen in der Groß-Kölnstraße und auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz. Als eine große Schaufensterscheibe eines Warenhauses eingeworfen wurde, schritt die Polizei ein. Mehrere Personen wurden festgenommen. Später mußte das Ueberfallkommando nochmals in Aktion treten, da bei demselben Warenhaus zwei weitere große Fensterscheiben eingeschlagen worden waren. Zwei Rädelsführer wurden festgenommen.

Unruhen in Hamburg

Hamburg, 26. Mai.

An verschiedenen Stellen der Stadt kam es in der Nacht zum Mittwoch zu kommunistischen Zusammenrottungen und Demonstrationsversuchen, die gegen Abend zu tumultösen Vorgängen auf dem Jungfernstieg führten. Dort hatten sich Hungerkühre gebildet. Die Menge schlug die Scheiben einiger Privatwagen ein und warf drei Wagen um. Vor dem Alsterpavillon wurden Tische und Stühle weggerissen und durch die Scheiben geworfen. Die Szenen spielten sich so schnell ab, daß die Ausschreitungen schon vorbei waren, als die Polizei mit einem verstärkten Aufgebot eintraf.

Feuerüberfall auf Nationalsozialisten.

In Grevensbroich-Neuenhufen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, und zwar sollen die Nationalsozialisten von den Kommunisten überfallen worden sein. Sie wurden zunächst mit Knütteln und Stöcken geschlagen. Dann fielen sieben bis acht Revolverkugeln; ein Nationalsozialist wurde durch vier Beinschüsse, ein 18jähriges Mädchen durch einen Armschuß verletzt. Beide mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Mehrere Beteiligte trugen noch Verletzungen durch Stodhiebe davon. Die Polizei hat zwei Kommunisten festgenommen. Einer von ihnen soll der Anführer sein, während der zweite vermutlich der Pistolenkäufer ist. Ferner wurde ein Nationalsozialist festgenommen, in dessen Besitz eine Schußwaffe gefunden wurde.

Das Schleuderflugzeug der „Europa“ im Bostoner Flughafen gelandet.

Neuyork. Das Schleuderflugzeug der „Europa“ ist um 22.45 Uhr (MEZ.) im Flughafen von Boston gelandet.

Keine SOS-Rufe.

Neuyork. Die Befahrung des Schleuderflugzeuges der „Europa“, das um 23.45 Uhr (MEZ.) in Boston landete, behauptet, nie SOS-Rufe ausgesandt zu haben. Die Zwischenlandung in Boston sei wegen Benzinmangels erfolgt. Die Behörden untersuchen den Fall.

Die Befahrung des Flugzeuges war über die Beförderung und die Schutzmaßnahmen überrascht. Sie erklärte, daß die Funkanlage an Bord kurz nach dem Abflug von der „Europa“ außer Betrieb gewesen sei.

Kampf um ein Goldbergwerk in Nicaragua.

Neuyork. Wie aus Muefields in Nicaragua gemeldet wird, griff eine starke Gruppe nicaraguanischer Freiheitskämpfer das in amerikanischem Besitz befindliche Goldbergwerk Neptun an. Amerikanische Flugzeuge bombardierten die Angreifer. Nach einseitigem Kampf konnte Nationalgarde die Angreifer zurückschlagen, die 17 Tote zurückließen.

Wasserstand im Mai.

Table with columns for dates (Datum) and water levels for various rivers (Moldau, Iser, Eger, Elbe) and stations (Budweis, Moeran, Jungbunzlau, Laun, Rimbürg, Melnit, Leitmeritz, Aufsig, Dresden, Bad Schandau). It shows numerical values for water levels above or below zero.

Anmerkung: + bedeutet über 0, - bedeutet unter 0.

Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 25. Mai. Auch an der Mittwochsbörse konnte sich keine Erholung durchsetzen. Die Tendenz ist als einheitlich anspannend mit einer leichten Neigung nach unten. Nur bei einigen Papieren gingen die Kursveränderungen über die 2-Prozentgrenze hinaus. Bei Thüringer Elektrische betrug der Verlust gegen vorgestern 5 Prozent, bei Gebrüder 3 Prozent. Höher gingen um: Gebr. Hörmann plus 3, Dresdner Chromo plus 3 Prozent. Fritz Schulz konnte unter Berücksichtigung der Dividendenabzinsung 2 Prozent anziehen. Bei den Renten lagen Sachsenboden 1 Prozent höher; Braubant büßte dagegen 2 Prozent ein. Während Anleihen ziemlich gehalten lagen, 6prozentige Reichsanleihe von 1927 plus 1 Prozent; Dresdner Stadt von 1928 plus 1 Prozent, 7prozentige Reichsanleihe von 1929 minus 1,5 Prozent, war am Pfandbriefmarkt ein einseitiger Aufwind nach unten zu beobachten. Die Kurseinbußen gingen erheblich über das gewohnte Maß der Schwankungen hinaus. Es verloren Mittelboden Reihe 1 bis 11 je 1,5 Prozent, Sachsen-Pfandbriefe Reihe 15, 20, 22 und 23 lagen sogar je 2,25 Prozent schwächer.

Berliner Produktenbörse.

An der Berliner Produktenbörse war die Stimmung wieder recht schwach. Dem reichlichen Angebot an Inlandsbrotgetreide beider Arten stand nur geringe Kaufkraft der Mühlen gegenüber. Die Wetterlage wird als recht günstig für die Entwicklung der Saat betrachtet, während das Mehlgeschäft immer schwieriger wird. Aus diesem Grunde konnten sich die Preise für prompte Ware nicht halten, und Weizen wie Roggen verloren je 4 M. Am Markt der Zeitgeschäfte war die Tendenz bei geringfügigen Umsätzen gleichfalls recht schwach. Bei der Eröffnung ergaben sich Preisverluste für Weizen von 2 bis 3 M. für Roggen von etwa 1,50 M. Zum Schluß wurde jedoch Weizen wieder etwas fester bemerkt. Am Mehlmarkt konnte sich in beiden Sorten feineres Geschäft entwickeln, obwohl namentlich für Weizenmehl die Forderungen vielfach niedriger lauteten. Auch Hafer hatte bei nachgebenden Preisen schleppendes Geschäft.

Notierungen vom 25. Mai 1932.

Für 1000 Kg.	21,00—24,00
Weizen, märk.	264—266
Roggen, märk.	195—197
Braugerste	186—193
Futtergerste	178—185
Hafer, märk.	161—163
Für 100 Kg.	14,00—14,50
Weizenmehl	32,00—35,50
Erdnuchtmehl	10,90—11,20
Erdnuchtmehl	11,00—11,20
Roggenmehl	25,75—27,70
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Wittoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	15,00—17,00
Futtererbsen	16,00—18,00
Belufschoten	15,00—17,00
Ackerbohnen	16,00—18,00
Wicken	10,00—11,50
Lupinen, blau	14,00—14,50
Lupinen, gelb	28,00—34,00
Serradella	10,60
Leintuchen	8,90
Trodenschneißel	—
Sopasidrot	—
ab Hamburg	10,50
ab Stettin	11,50
Kartoffelflocken fr.	—

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Effektenbörse vom Mittwoch stand zu Beginn im Zeichen völliger Orderlosigkeit. Die zu Anfang vorliegenden Aufträge waren bald erledigt, neue Aufträge liefen nicht ein, so daß die Spekulation zu Deckungen schritt. Vereinzelt wurden die Vortagsklausuren um wenig überschritten. Im übrigen blieb die Tendenz vorerst etwas unsicher. Die Börse behielt zum Schluß ihren freundlichen Grundton bei, wenn sich auch die höchsten Tageskurse nicht überall voll behaupten konnten. Schwach lagen nur weiter Auslandswerte unter Führung von Chade bei 189. Dagegen blieben Schlef. Elektr. und Gas mit 82 gesucht. Auch Rütgerswerke bei 28½, Deutsche Erdöl bei 56 und Berger bei 115 gesucht. Farben ruhig bei 81½, Siemens 106, AEG 21¼, Gesürel 50½, Gelsenkirchen 39½, Vereinigte Stahl 14. Am Geldmarkt war Tagesgeld wenig verändert mit 5,25 bis 6,25 Prozent. Man bemerkte anlässlich des bevorstehenden Ultimos eine Steigerung der Nachfräe. Monatsgeld wurde mit etwa

6 bis 8 Prozent genannt. Am Privatdiskontmarkt blieben die Notierungen unverändert 4,87 Prozent im Mittel.

Am Devisenmarkt war das englische Pfund etwas fester, gegen Kabel 3,6875. Der Schillingkurs blieb von der Ankündigung des Transferratoriums unbeeinträchtigt.

Devisenkurs. Dollar 4,209 (Weid) 4,217 (Brief), engl. Pfund 15,51 15,55, holl. Gulden 170,63 170,97, Belg. (Belgien) 58,94 59,06, ital. Lira 21,61 21,65, dan. Krone 84,52 84,68, norweg. Krone 77,32 77,48, franz. Franken 16,605 16,645, tschech. Krone 12,465 12,485, schweiz. Franken 82,17 82,33, span. Peseña 34,67 34,73, schwed. Krone 79,12 79,28, österr. Schilling 51,95 52,05.

Weitere starke Entlastung der Reichsbank. Die Entlastung der Reichsbank hat in der dritten Maiwoche ihren Fortgang genommen, und zwar in verstärktem Maße. Die gesamte Kapitalanlage hat sich um 223,4 auf 3255,6 Mill. RM. verringert. Die verhältnismäßig hohe Anspruchsnahme der Reichsbank zum April-Ultimo ist damit mehr als ausgeglichen. Die Entlastung entfällt ausschließlich auf Rückgang des Wechselbestandes um 211,5 Mill. auf 2797,3 Mill. Der Notenumlauf ging um 183,7 auf 3739,3 Mill. RM. zurück. Der Bestand an Deckungsmaterial hat kaum eine Veränderung erfahren. Einem Rückgang des Devisenbestandes um 4,6 Mill. steht eine Steigerung des Goldbestandes um 4,8 Mill. gegenüber. Das Deckungsverhältnis stieg von 25,3 auf 26,5 v. H.

Politische Rundschau.

Keine Kündigung des englisch-deutschen Handelsvertrages.

Im Unterhaus erklärte der Präsident des Handelsamtes, es sei im Augenblick nicht beabsichtigt, die Handelsverträge mit Frankreich und Deutschland zu kündigen. Jedoch werde das Bestehen von Einfuhrverboten in anderen Ländern bei der Bestimmung der künftigen Handelsvertragspolitik Großbritannien berücksichtigt werden müssen.

Erhöhung des englischen Einfuhrzolls auf Roheisen.

Wie der politische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ erfährt, ist in nächster Zeit als Ergebnis der Vorstellungen der Eisen- und Stahlindustrie bei der Regierung eine Erhöhung des Einfuhrzolls auf Roheisen zu erwarten. Roheisen war bei der letzten Zollveränderung ausdrücklich von dem Zollsatz von 33½ v. H. auf Eisen und Stahl ausgenommen worden.

Blutige Streikunruhen in Sao Paulo.

Bei einem Streik der Geschäfte in Sao Paulo (Brasilien), der als Protest gegen die bisher mißlungenen Versuche einer Regierungsbildung ausgerufen wurde, kam es zu schweren Unruhen im Innern der Stadt. Streikende stürmten und beschädigten mehrere Zeitungsgelände und griffen die Zentrale der „Revolutionären Legion“ an, die jedoch mit Maschinengewehren verteidigt wurde. Es entwickelte sich ein erbittertes Gefecht, das erst nach Eingreifen der Polizei abgebrochen wurde. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt.

Falschmeldung über den Tod Schirakawas.

Reuter meldet aus Tokio: Obwohl die Nachricht vom Tode des Generals Schirakawa aus sehr zuverlässiger Quelle kam, und obwohl in den Zeitungen von Tokio und Schanghai lange Nachrufe erschienen waren, wurde am Dienstagabend vom Krankenhaus erklärt, der General sei noch am Leben. Eine im letzten Augenblick vorgenommene Unterleibsoperation habe sein Leben verlängert. Auf die Frage, weshalb keine Krankheitsberichte mehr ausgegeben worden seien, erwiderte die Leitung des Krankenhauses, es hätte keine Hoffnung mehr bestanden, den General am Leben zu erhalten.

Das tägliche Rundfunkprogramm.

Leipzig-Dresden

Rundfunkprogramm für Freitag, 27. Mai

6,00 Jungmannsitz, anschließend Frühkonzert; 10,10 Schlußkonzert; 12,00 Soliflötensong; 13,00 Charakterstücke; 14,00 Kunstberichte; 14,30 Studio des mitteldeutschen Rundfunks; 15,15 Dienst der Landfrau; Die Weltarten; 16,00 Das Auto ist wieder in Betrieb; 16,30 Nachmittagskonzert; 17,30 Wissenschaftliche Umschau; „Der Krieg der Zukunft“; 18,00 Freiheit und Schicksal; 18,25 Sprachenstunt; Englisch; 18,50 Johann Caspar Goethe in Italien (1740); 19,00 Frauenliebe und -leben in unserer Zeit; 19,30 Symphonietta-Duette; 20,00 Worüber man in Amerika spricht; 20,15 Reichsendung; Haydn-Sinfonie; 21,00 „Tausend und ein König“, ein Schwan; 22,20 Nachrichtenbericht; 22,30 Musikalische Kostproben.

Gleichbleibende Tagesfolge:

10,00 Wirtschaftsnachrichten, 10,05 Wetterdienst und Verkehrsnachrichten, 10,10 Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk N. G.; 12,00 Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen; 15,40 und 17,30 Wirtschaftsnachrichten und Wettervorausgabe.

Königsmusterhausen.

5,45: Aus Hamburg: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6,00: Aus Berlin: Funk-Gymnastik. — 6,15: Aus Hamburg: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. — Anschließend bis 8,15: Aus Berlin: Frühkonzert. — 10,00: Neueste Nachrichten. — 10,10: Schlußkonzert. — 10,15: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschließend: Schallplattenkonzert: Fünf Tage Musikprogramm. Volkslieder und Märchenmärchen. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. — 13,30 bis 15,00: Berliner Programm: 15,00: Jungmädchenstunde. Ich bewerbe mich um eine Stellung. — 15,30: Wetter- und Börsenberichte. — 15,40: Jugendstunde. Praktisches Naturforschen. Injunsorien zeigen Sympathien und Antipathien. — 16,00: Pädagogischer Stunt. Die pädagogische Bedeutung der Arbeitslagerbewegung. — 16,30: Aus Hamburg: Hörbericht aus der Heimstätte des ADGB: Schaffen im ewigen Dunkel. Ein blinder Bildhauer und anderes Wunderfame. — 16,55: Übertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 17,30: Risiko und Lebensversicherung des Menschen der Gegenwart. — 18,00: Deutsch für Deutsche. — 18,30: Volkswirtschaftsstunt. Handelspolitik in der Schwebel. — 18,55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 19,00: Aktuelle Stunde. — 19,15: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. — 19,35: Stunde der Arbeit. Aus der Praxis des Arbeitsrechts. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. — 20,00: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell. — 20,15: Reichsendung: Joseph Haydn. Sinfonie C-Dur, Nr. 48 (Maria Theresia). Orchester des Königsberger Opernhauses. — 20,45: Aus Köln: Westdeutscher Rundfunk: „Rettung.“ Drama in einem Aufzuge von Hermann Kesser. — 21,35: Abendkonzert.

Ein politischer Zollvertrag.

Wie verlautet, wird der rumänisch-französische Handelsvertrag demnächst ratifiziert werden. Frankreich gesteht Rumänien 10 v. H. seiner gesamten Getreideeinfuhr zu und verpflichtet sich ferner, 30 v. H. der Einfuhrzölle an Rumänien zurückzuzahlen.

Hinter diesem Abkommen verbergen sich rein politische Ziele: Frankreich versucht auf diesem Wege Rumänien in wirtschaftliche und damit politische Abhängigkeit von Frankreich zu bringen und es für die Donaupläne Frankreichs zu gewinnen. Es richtet sich also in erster Linie gegen Deutschlands Zollpolitik auf dem Balkan.



(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Bei Einbruch der Dunkelheit fuhr der Geheimrat mit seiner Frau wieder zurück nach dem Rüterhofe, während der Oberst mit seiner Nichte noch etwas länger blieb.

Beim Abschied sagte der Geheimrat zu Hermann: „Ihr Großvater, Herr Rüter, hat mir etwas an Sie ausgerichtet.“

„Was denn, Herr Geheimrat?“

„Er läßt Ihnen sagen: Er wartet auf seinen Enkel.“

Hermanns Gesicht wurde finster.

„Vielen Dank, Herr Geheimrat. Aber . . . ich kann nie kommen. Er muß den Weg zu mir finden.“

„Sind Sie so unerbittlich, Herr Rüter?“

„Ich habe es einst geschworen, Herr Geheimrat. Sie wissen nicht, was ich gelitten, als der Gutsverkauf meinen Vater um das letzte bißchen Lebenszeit gebracht hat. Ich kann nicht zu meinem Großvater kommen.“

Der Geheimrat kam jeden zweiten Tag zu einem Pfänderstündchen auf den Hof. Er war bald allen wie ein guter Freund.

Eines Tages, es war kurz vor dem Erntefest, kam er schon am frühen Morgen.

Anita wollte eben im Garten an die Arbeit gehen und begrüßte ihn mit dem Kopfstuch um das Blondhaar und dem Rechen in der Hand.

„Schon so früh am Tage?“

„Ja, ich will . . . ich muß nach Berlin fahren, Fräulein Anita, und . . . da hätte ich eine Bitte. Ich möchte meine Frau nicht allein lassen. Wäre es Ihnen möglich, heute meiner Frau einmal Gesellschaft zu leisten? Sie wissen, wir haben von unseren Diensthofen niemanden mit nach dem Rüterhof gebracht.“

Anita überlegte nicht lange.

„Gern, Herr Geheimrat. Ich will nur Helga benachrichtigen und komme gleich mit Ihnen.“

Frau Geheimrat freute sich sehr, daß Anita kam und bei ihr, der Einsamen, blieb. Sie wußte, daß ihr Mann nun bald wieder ins Arbeitsjoch eingespannt, ihm für sie nicht viel Zeit mehr bleiben würde.

Sie unterhielt sich ausgezeichnet.

Anita war belesen und verfügte über ein reiches Wissen. Der Geheimrat hatte sich regelmäßig vier Berliner Zeitungen schicken lassen. Anita las der Kranken daraus vor. Was in der Gesellschaft vorgegangen war, das vor allen Dingen wollte Frau Geheimrat wissen, damit sie auf dem Laufenden war.

Es interessierte Anita wenig, was sie vorlas, denn sie kannte die Persönlichkeiten nicht.

Aber plötzlich stockte sie, und das Zeitungsblatt zitterte in ihrer Hand.

Anita las:

H. Berghoff, der bekannte Kunstmaler, hat sich mit Erica von Gelsern, der Tochter der bekannten Schauspielerin, vermählt.

Alles Blut strömte Anita in diesem Augenblick zum Herzen.

Hans!

Hans hatte sich vermählt!

Ihr Hans, den sie liebte, auf den sie gehofft und gewartet hatte.

Ihr Hans!

Wie durch Nebel drang die Stimme der Geheimrätin an ihr Ohr: „Liebes Kind, was haben Sie denn?“

Anita schüttelte nur stumm den Kopf, aber der Blick, der die alte Frau traf, war so voll Schmerz und Qual, daß die Frau erschraf.

„Fraulein Anita,“ sagte sie warm, „kommen Sie einmal zu mir alten Frau. Setzen Sie sich zu mir. Und jetzt schütten Sie einmal Ihr Herz aus. Haben Sie Vertrauen zu mir! Haben Sie etwas gelesen, was Sie erschreckt hat?“

Anita sah schweratmend an Frau Gerlachs Seite. Ihre Brust ging stürmisch.

Sie wollte sich zur Selbstbeherrschung zwingen, aber bald ging es nicht mehr. Sie schluchzte qualvoll auf.

„Ich . . . hatte . . . ihn so lieb! Ich . . . ich habe nur auf ihn gewartet! Und . . . und jetzt . . . jetzt ist alles vorbei!“

„Auf wen denn, mein Kind?“ fragte die Geheimrätin teilnehmend.

„Auf . . . Hans,“ sagte Anita leise, „auf meinen Hans! Ich . . . ich . . . habe ja noch nie . . . noch nie einen Menschen lieb gehabt . . . bis er zu uns kam auf den Drei-Eichen-Hof.“

Hans . . . Berghoff!“

Nun ging ein verstehender Zug über das Gesicht der alten Frau. Sie schien zu begreifen, griff nach dem heruntergefallenen Zeitungsblatt und las.

Bald hatte sie gefunden, was sie suchte.

Leicht lachte sie auf.

Anita hob den Kopf.

„Sie kleiner Angsthase,“ begütigte die Frau mütterlich, „hier steht: H. Berghoff hat sich vermählt. Aber das ist nicht der Hans, das ist ein anderer. Ich kenne doch die Berghoffs. Das ist Hellmer, der Kunstmaler.“

„Aber . . .“ stotterte Anita, „Hans . . . ist doch auch Kunstmaler.“

Und sie wurde blutrot.

„Nein, der Hans versteht alles auf der Welt, soviel ich gehört habe, aber vom Malen versteht er sicher nicht eine Spur.“

„Aber . . . er hat doch den Drei-Eichen-Hof gemalt.“

„Das Bild,“ lachte die Geheimrätin, „stammt sicher von Hellmer. Da hat der brave Hans einen kleinen Schwindel gemacht. Nun, sind Sie beruhigt, Anita?“

„Gnädige Frau,“ stammelte das Mädchen und sah zu Boden, „verzeihen Sie mir.“

„Was soll ich Ihnen verzeihen? Daß Sie den Hans lieben?“

„Ach, gnädige Frau, Sie . . . kennen doch den Hans. Wissen Sie, ob der Hans schon wieder in Südamerika abgefahren ist? Ich habe ja so Angst um ihn gehabt.“

„Gewiß, er ist abgefahren.“

„Ist er schon wieder in Deutschland?“

„Ja, ich habe es gehört.“

„Vielleicht ist er schon in Berlin?“

„Ja, auch das stimmt.“

Anita stand auf. „In Berlin, oh, dann . . . dann ist er so nahe, dann . . . dann wird er kommen . . . zum Erntefest. Ich . . . ich werde ihn wiedersehen. Ja, wenn ich ihn nur einmal wiedersehe!“

„Ist denn die Anita mit dem Wiedersehen zufrieden?“

Anita trat dicht vor die alte Frau und sagte mit zu Boden angewandtem Blick: „Gnädige Frau, ich . . . ich liebe Hans.“

Aber . . . er hat mir nie gesagt, ob er auch mich, die Anita, liebt, ob er mich mag. Und ich . . . ich weiß nicht, ob er überhaupt an die Anita gedacht hat. Ach, gnädige Frau . . .

Hans . . . Hans ist wohl sehr reich? Sie kennen ihn doch.“

„Er ist sehr reich,“ sagte die alte Frau unter Tränen lächelnd.

„O Gott, und ich . . . ich bin ja so arm! Wenn ich alles zusammenrechne, ich habe nicht zehntausend Taler . . . und Hans ist so reich. Du lieber Gott, da . . . verlier ich allen Mut, gnädige Frau. Er wird sich gewiß eine Frau aus seinen Kreisen suchen.“

Nun faßte die Frau Anita an beiden Händen und sagte bewegt: „Kind, Kind, unser Reichtum besteht nicht immer aus unserem Gelde. Du bist ja soviel reicher als Tausende und Abertausende. Sieh doch in den Spiegel. Er wirft dir ein Bild zurück, so schön, ein Blondhaar so lieblich, zwei Augen so blau, so tief und so rein. Und in den Augen liegt dein ganzes Herz. Du bist so gut, mein Kind. Der Herrgott hat den wahren Reichtum verschwenderisch über dich ausgegüßt. Warum willst du verzagt sein?“

Anita küßte stürmisch die Hand der Geheimrätin. „Sie sind so gut zu mir! O, gnädige Frau . . . jetzt . . . jetzt will ich hoffen und glauben, daß auch mich das Glück in meinem Winkel finden wird.“

„Es hat dich gefunden!“ klang plötzlich eine helle Männerstimme durch den Raum.

Anita wurde totenblaß. Schnell aber wandte sie sich mit einem Substitut um.

Hans, ihr Hans, stand an der Portiere, und hinter ihm lagte das Gesicht des Geheimrats.

Sie wußte nicht, wie ihr geschah.

Sie fand sich nur in seinen Armen wieder und küßte, wie sein Mund sie küßte. Sie war aufgelöst vor Freude und Seligkeit.

„Mein . . . Hans!“ stammelte sie. „Du bist zu deiner . . . Anita gekommen?“

„Ja,“ sagte er weich und strich ihr über das blonde Haar. „Ein Jahr liegt dazwischen, eine lange, lange Zeit. Nun aber soll uns das Leben nicht noch einmal auseinanderreißen. Und zum Erntefest werden wir unseren Verlobungsreigen tanzen. Erntefest soll unser Verlobungsstunt sein.“

„Du willst mich . . . mich armes Mädel?“

„Dich reiches Mädel. Sag ja, Anita!“

Dichtumflungen trat das Paar zu der Geheimrätin.

„Mütterchen,“ sagte Hans Berghoff ernst, „es ist doch die rechte, nicht wahr?“

Mit Tränen in den Augen sagte die alte Frau: „Es ist die rechte, Hans. Willkommen in der Heimat.“

Hans Berghoff küßte seine Tante, die ihm, dem Waisen, sein Leben lang eine gültige Mutter gewesen war.

„Habe Dank, Mütterchen.“

Der Geheimrat war nähergetreten.

„Sei mir willkommen, Kind!“ sagte er herzlich. „Glück zu auf den Weg!“

Waler Christian kam an dem gleichen Abend in die Stube gekürzt, wo Hermann eben den Kaufprecher angestellt hatte.

„Was gibts, Vater Christian?“ fragte Hermann freundlich.

„Die Anita kommt und . . . mit ihr ist 'n junger Mann, den sie egal um den Hals hält . . . so sieht's wenigstens aus . . . und der unnae Mann sieht aus wie . . . wie Hans!“

(Fortsetzung folgt)

Das Unterhaltungsblatt

Nachtigall in den Zypressen.

Skizze von Gabriele Hartenstein.

Es gibt nichts so Schweres für das Herz, dem der Tod das Liebste entrisst, wie jenen letzten Augenblick des Abschieds am Kirchhof, wenn über der Truhe die frische Erde aufgehäuft liegt und der Tote zum erstenmal allein bleibt zum Schlummer der ewigen Nacht.

Als der Totengraber seine Arbeit beendet hatte, die Erde in Form eines Hügelchens zurecht gerichtet war und die wenigen armen Kränze verteilt auf dem Grabesrüden lagen, trat ein junges Mädchen durch die Kirchhofspforte ein. Heimlich hatte es sich von der heimkehrenden Trauergesellschaft getrennt, wandte sich nach der Richtung des Kirchhofs und stand eine Weile mit brennenden, gleichsam suchenden Augen hinter dem Torgritter. Dann zog sie das Schultertuch über dem schwarzen Kleide höher, glitt verstohlen über den Rasen und stellte sich in den Schatten einer granitnen Säule.

Am Kirchhof war kein Mensch zu sehen. Die Schritte des Gräbers verloren sich hinter dem großen Kreuz im Mittelplan, und man konnte deutlich hören, wie er dort mit seinem Spaten den Sand in Ordnung brachte.

Nochmals schen um sich blickend, stieß das Mädchen einen Seufzer aus und schloß dann der Stelle zu, wo heute nachmittags ein Jüngling in die Erde gebettet ward. Bestürzt, schon das hoch gehäufte Grab zu sehen, stand die Trauernde einen Augenblick, wie verloren in einer Unendlichkeit, die keine Grenzen, keine Ufer zeigt, und langsam das Unerbittliche begreifend, brach sie jählings in die Knie und umschlang das Grab mit weiten Armen.

„Liebster“, schluchzte sie verzweifelt, „ach, mein Liebster, bist Du wirklich tot? Nie und nimmer glaube ich, daß Du mich verlassen konntest. Sagst Du mir doch — wie oft! — daß Deine Liebe in alle Ewigkeiten dauern werde. O künde mir, daß Du noch lebst! Beweise, daß Du mir nahe bist, so wie die Taube um den Taubenschlag!“

Die Unglückliche neigte sich tiefer über das Grab, mit allen Sinnen lauschend, ob vielleicht ein Atem aus der Erde zu ihr dringe. Die Sonne war schon tief gesunken; groß und glühend, wie eine Verheißung, schwebte ihr purpurnes Antlitz über der Kirchhofsmauer.

Da floh irgendwo ein heimlicher Seufzer auf; es war, als hätte eine unsichtbare Hand an eine Harfe gerührt, mit scheuen, zärtlichen Fingern.

Schweigen.
Und wieder drang die Stimme durch die Ruhe des Abends, einen Atem länger und inniger jetzt. Der Wind verwehte in den Rosenbüschen, und die Blätter der silbernen Weiden über den Gräbern hingen so still, als lauschten sie.

Hell und heller drang die Stimme aus dem Häcker der Zypressen, stieg klar und strahlend auf, als wollte sie die Sonne beschwören, noch nicht zu scheiden. Das war ein Schwärmen und Flöten, ein Klagen, Schluchzen und Frohlocken in so inniger Vermählung, als stiegen aus dem einen Herzen tausend andere auf, alle mit dem gleichen Leid und alle mit der gleichen Freude. Die Stimme lockte der Erde den Schmerz aus dem Antlitz, so, daß überall das Gras zu blinken, zu tanzen begann, als weinte es, und zugleich legte sie das Rubin eines Lächelns hinein. Kein Hymnus, den Menschen sich erlauben, kein Hochamt in den Kathedralen konnte erhabener in seiner Sprache sein als dies Lied der Liebe eines armen Vogels.

Die Velerin am Grabe hatte sich lauschend aufgerichtet. Ihr Mund stand stummend geöffnet, die Hand erhob sich sanft, und in den blauen Augen tat ein Glanz sich auf, der sie schön machte wie eine lächelnde Liebesgöttin.

„O — sie verstand den Sinn des Vogel Liedes jetzt, sie fühlte den Toten ihrem Herzen näher, als er je im Leben gewesen. In unirdischer Sprache gab er ihr Kunde von unirdischer Liebe.“

Und zu den Büschen sich neigend, schluchzte sie selig auf: „Liebster — was für holden Gruß sendest Du mir da?“

— Ja, jetzt weiß ich, daß Du lebst. Du bist mir nahe, der Tod kann Deine Liebe nicht brechen, sie wird in alle Ewigkeiten dauern.“

Wie zur Antwort schlug die Nachtigall in den Zypressen nochmals sanft und innig an, dann raschelten die Blätter, als ob flatternde Schwingen sie streiften. Ein goldener Wolfenlächel schob sich vor die Sonne, wie wenn ein Arm sich darum legte, und in inniger Verschlingung stieg er mit ihr langsam in die Tiefe.

Das junge Mädchen stand auf, trocknete das Antlitz von Tränen und wickelte das Tuch dicht um die Schultern. Die Brust hob sich mit erlösendem Atem. In den Augen waren die Schatten des Schmerzes geschwunden.

An der Wegwende stehend, wandte sich das Mädchen noch einmal um und lächelte dem Grabe zu, in innigem Verstehen.

Weil der Schuster schlief.

Skizze von Bruno Goebel.

Eines wunderschönen Tages teilte die durchaus nicht häßliche Jungfrau Mathilde Murrbacher ihrer lieben Mutter unter holdem Errotten mit, ihr Herz habe eben seine Wahl getroffen: „Er heißt Hans Geschwend, ist achtundzwanzig Jahre alt, hübsch und groß, blond und blauäugig und wird Dir sicher sehr gut gefallen. Weißt Du, Mutter, er hat so etwas an sich, was die jungen Leute von heute gar nicht kennen. So etwas Ritterliches und Zurückhaltendes. Ich liebe ihn. Und er hat mir gesagt, er liebe mich mehr als alles!“

Frau Murrbacher war leider nicht ganz der gleichen Ansicht: „Zurückhaltend? Liebe Mathilde, wenn ein junger Mensch meiner Tochter erklärt, er liebe sie, so kann ich dieses Benehmen mit dem besten Willen nicht als zurückhaltend bezeichnen. Im Gegenteil.“

„Aber Mutter, seitdem Du einmal jung warst, hat sich doch vieles ganz gründlich geändert. Denke nur...“

Die Mutter war aber zum Denken nicht aufgelegt: „Sprechen wir nicht darüber! Du kauft mir diesen Hans Geschwend einmal dringen; dann werde ich sehen, ob er für Dich paßt.“ Mehr war im Augenblick nicht zu erreichen.

Also wurde der blonde junge Mann seiner zukünftigen Schwiegermutter vorgestellt. Frau Murrbacher empfing den Prüfling in ihrem Salon, der den passenden Hintergrund zu ihrem würdevollen Ernst bildete. Hans Geschwend war sichtlich besungen, was die Mutter seiner Angebeteten schnell zu seinen Gunsten stimmte: „Ein bescheidener Mensch, der Achtung vor mir hat.“ Sie wurde leutselig, und schließlich rief sie ihre Tochter herein und erlaubte den beiden, sich einen Kuß zu geben, der gewissermaßen als Verlobungskuß zu werten sei, wenn auch die offizielle Bekanntgabe noch ein wenig verzögert werden müßte: „Damit Ihr noch eine letzte Prüfungszeit durchmacht.“

Also küßten sich die beiden innig und dankbar, während Frau Murrbacher sich rüchlichsvoll umwandte. Das war wirklich sehr nett von ihr. Das Schauspielerlein lag nämlich den beiden nicht, und es wäre doch recht peinlich gewesen, hätte die Mutter entdecken müssen, daß ihre Tochter das Küßchen nicht zum ersten Male mit diesem Manne probte.

Erst als sich Hans Geschwend empfohlen hatte, fiel Frau Murrbacher eine Frage ein: „Was ist er denn von Beruf?“ — „Maler und Bildhauer.“ Es kam ein wenig zögernd heraus. „Künstler? hm!“ Die waren weniger nach Frau Murrbachers Geschmack. Ein solider Kaufmann oder gar ein tüchtiger Beamter wäre ihr entschieden lieber gewesen. Aber der junge Mann sah ja recht ordentlich aus; unter Anleitung seiner Schwiegermutter würde er sicherlich ein tüchtiger Mensch werden.

Als bald darauf eine kleine Abendgesellschaft bei Frau Murrbacher stattfinden sollte, wurde auch Hans Geschwend, der Zukünftige, eingeladen. Höflich schrieb er zurück, er wisse die Ehre zu schätzen und freue sich ganz außerordentlich auf den Abend. Seiner Mathilde gab er die Antwort auch mündlich, wovon die Mutter freilich nichts wußte.

er bei sich. Sie hat weiche, rote, etwas blanke Haut. Ich habe rotes Haar dazu. Altright. Als er sie vor der Garderobentür hocken sah, müde und traurig und sehr jung, da machte er sich den Spaß mit dem Fesseln. Dieser hünenhafte Indianer, an den sich auch Jim kaum heranwagt, hat sie jetzt verheiratet.

Als das Publikum am dritten Abend immer wilder nach dem Schluß mit der Indianerin schreit, geht Jim zum Direktor. Der Mann im Reitanzug, den man überall, also auch im Artistenhotel kennt, fährt mit Jim los. Das Stubenmädchen läßt sich bereden und schließt mit ihrem Schlüssel die Tür auf.

Die „Perle von Dakota“ sitzt reglos am Fenster und starrt nach Westen. Ihr Schattenbild mit den zwei Federn — eine ist am ersten Abend ja zerbrochen — steht schwarz und schön gegen die Abendluft. Die Männer reden auf sie ein, sie blüht kaum auf. Jim muß also doch seine Fesselriemen austreten. Die Kleine wird wild? Hoh, Jim hat schon Männer rangetrieben, und was für Männer! Unterwegs, im rasenden Auto — sie müssen mit diesem Trupp gerade dann kommen, wenn der „rote Jaguar“ vom Lasso geschleift wird — erklärt Jim: „Wir geben ihm das Mädel nicht wieder zurück, bis er unterwirft.“ Die Indianerin gefällt den Leuten nur, wenn wir Boys die Frau erobern. Ich kann sie ein paar Tage in meinem Wagen unterbringen. In der Tür schläft der Hund.“

Der Direktor nickt und überlegt, ob er neue Plakate drucken lassen soll.

Sie kommen rechtzeitig. Draußen hören sie das Föhlen des Publikums, als der „Jaguar“ mit dem Lasso vom Pferde gerissen wird. In neuer Nuance wird er seit heute an den Marterpfahl gebunden. Der Indianer steht gleichmütig da, als die Boys mit Messern werfen. Jim rast auf dem Pferd in die Manege. Man hört einzelne Ausrufe: „Da ist die rote Frau.“ Sie liegt ganz fest verschmirt quer im Sattel, das Haar schleift herab, und eine Feder ist geknickt. Der Vater reißt am Pöhl — ein Messer trifft seinen Arm, er widersteht, ein Messer trifft die Schulter, und jetzt reißt die losen Riemen — er stürzt gegen Pferd und Reiter und wird durch einen Hufschlag ins Gesicht niedergetrampelt.

Männer schreien, Frauen fallen in Ohnmacht, und Blut rinnt in den Sand. Jim, der Irlander, reitet zum Wohnwagen, die letzte Feder bricht ab und bleibt am Wege liegen.

Zwanzig rote Männer stehen am Lager des Häuptlings in einem Artistenhotel auf der Erde der Bleichgesichter. Der Medizmann legt ein neues Blatt auf die Wunde, und jetzt spricht der „rote Jaguar“ zu den zwanzig Männern:

„Dies ist das Reich des großen Gottes und unserer

Um so erstaunlicher war es, daß Hans Geschwend am bewußten Abend weder erschien noch eine Entschuldigung sandte. Unverständlich geradezu. Sollte er etwa krank geworden sein? Nein, denn dann hätte er doch sicher geschrieben. Jemand ein anderer Grund mußte vorliegen. Welcher? Tante Adele, die als reiche Jungfrau zu sterben beabsichtigte und deshalb hochgeehrt werden mußte, wußte eine Erklärung: „Er hat eine andere. Die Männer sind ja heute noch ebenso schlecht wie zu meiner Zeit.“ Worauf Mathilde weinte und die Mutter schlecht aufgelegt war. Dementsprechend verlief der Abend.

Zwei Tage später setzte der junge Mann seiner Unverschämtheit die Krone auf, indem er anscheinend ganz unbefangenen im Hause Murrbacher erschien und sich mit der freundlichsten Miene der Welt zu entschuldigen suchte: „Es tut mir sehr leid, daß ich eine Viertelstunde vorher dringend nach auswärts abgerufen wurde. Aber es handelte sich um einen großen Auftrag, und den durfte ich mir schon mit Rücksicht auf meine Zukunft nicht entgehen lassen. Ich hoffe, daß Sie mein Fernbleiben jetzt verstehen werden.“

Leider war der junge Mann während seiner Rede rot geworden, und es stand ihm deutlich im Gesicht geschrieben, daß er die Unwahrheit sagte. Frau Murrbacher kleidete diese Erkenntnis in etwas unsanfte Worte: „Ich bin im Augenblick durchaus nicht aufgelegt, Mädchen anzuhören. Meine Tochter wird die Folgerungen aus Ihrem Verhalten ziehen.“ Damit verschwand Frau Murrbacher, und das Hausmädchen teilte Hans Geschwend mit, es sei bereit, ihm in den Mantel zu helfen... Kein Abschied. Nichts. Der Jüngling war geknickt. Wenn doch wenigstens Mathilde...

Zerfnirscht strich er zwei Stunden lang ziellos durch die Stadt, bis er endlich den Heimweg fand. Niedergeschlagen erklimmte er die Treppe zu seinem Wohnatelier. Zerknirscht öffnete er die Tür und — da saß kreidebleich seine kleine Mathilde, starrte ihn an, sprang auf: „Hans, Du lebst noch!“

Er wunderte sich über alles. Auch über die Frage. Aber schließlich erhielt er für alles eine Erklärung: „Zuerst wollte ich nichts mehr von Dir wissen, weil Du es mit einer anderen hältst. Aber wie Du so traurig fortgingst, tatst Du mir leid, und ich dachte, Du würdest Dir schließlich aus Kummer das Leben nehmen, und deshalb kam ich hierher. Und nun sehe ich schon eine Ewigkeit hier bei Deiner Wirtin und war schon am Verzweifeln. Und nun...“

„Erlaube einmal!“ unterbrach er sie da. „Was sagst Du? Ich hielt es mit einer anderen?“

„Ja, das hat Tante Adele gesagt, denn sonst wärst Du doch zu uns gekommen und nicht einfach fort geblieben!“

„Und das glaubst Du?“

Die kleine Mathilde sagte dazu gar nichts. Aber ihr Gesicht verriet, daß sie sich nur zu gern eines Besseren belehren lassen wollte.

Wahrscheinlich wäre aber diese Belehrung niemals erfolgt, hätte sich nicht plötzlich eine Tür geöffnet. Da stand die Wirtin: „Fräulein, der Herr Geschwend schämt sich, die Wahrheit zu sagen: Er hat halt nur ein Paar Stiefel, und weil die entzwei waren, hab ich sie zum Schuster gebracht, damit er sie fertig machte bis zu Ihrer Abendgesellschaft. Aber der Kerl hat sich statt dessen einen Rausch angetrunken, und wie ich die Schuhe abholen wollte, hat er geschlafen, und keiner konnte hinein.“

„Hans?“
„Ja“, sagte er und wußte nicht, ob er sich wieder schämen sollte. — Die Wirtin verwichand, weil sie glaubte, sie sei jetzt überflüssig.

Der tägliche Schotten-Wiß. In den schottischen Städten sieht man jetzt mit großem Erstaunen, daß die Schotten, wenn sie in einem Taxenauto fahren, mit dem Rücken gegen die Taxameteruhr sitzen. Sie können nämlich das hurtige Aufschneiden der Taxe nicht aushalten.

Lesst die Heimatzeitung!

Väter. Wenn eines roten Häuptlings Blut vergossen wird auf fremder Erde, dann muß das Volk eingehen in die ewigen Jagdgründe, und im Rate der großen Krieger die Rache vorbereiten. Und dies ist die Lehre: Wenn die drei Federn des stolzen Volkes, von zwanzig Müttern zwanzig Töchtern gegeben, zerbrochen sind, dann sollen zwanzig rote Krieger ausziehen zur Rache. Zwei Federn waren zerbrochen, die dritte wollte ich retten. Sucht die Perle von Dakota — und die letzte Feder. Ihr wißt das Zeichen und hörtet die Lehre! Huh!

Die Bogenlampen sind seit Stunden verlöscht, zwischen den Wagen brennen kleine Funzeln. Fremd und gepeinigt schleichen Federbüsche am Boden, hier blinkt ein Messer, dort streift ein Flintenkolben eine Wagenkette.

Einer entdeckt die gebrochene Feder vor dem Zirkus. Die zweite und letzte findet sich auf dem Trittbrett zum Wohnwagen des Fre. Ein Hund? Indianermesser finden die Kette. Hinten im Wagen rumort es, stuchend stapft Jim heran und radbrecht mit dem Medizmann. Drei federumrahmte Köpfe stehen hinter dem redenden Indianer — draußen schleicht es weiter von Wagen zu Wagen. Del und Feuer ist bereit. Lautlos liegen die Indianer unter den Brettern, über denen Menschen und Tiere schlafen. Ein Pfiff soll das Zeichen sein. Fünf Minuten später wird alles, was zum Zirkus gehört, in einer Feuergrube aufgehen.

Jim steht groß und breit da. „Das Weib wollt Ihr, Eure rote Prinzess? Wenn sie will, sollt Ihr sie haben.“

Jetzt tritt auch auf weichen Molassins die Tochter des Häuptlings heran, um die Schultern trägt sie eine einzige große Nase, einen spanischen Shawl, den Jim ihr umhängte, als sie matt und weinend im Wagen lag.

Sie spricht in der fremden, hastigen Sprache, die Jim nicht versteht. Es scheint, sie will nicht folgen, nein. Noch immer können die Abgesandten sie nicht begreifen, mahnen, drohen. Das Mädchen lächelt, zeigt auf Jim, schüttelt das Haar aus der Stirn, und in den Augen sieht der Fre den Sinn der klingenden Silben: „Seht Ihr denn nicht, wie weiß er ist? Das Weib, so sagen unsere alten Lehren, heißt Freude und Güte und Stolz und Kraft.“

Da gehen die Männer. Draußen klingen Ausrufe. Zwanzig Paar Schuhe traben zurück ins Artisten-Hotel und kommen mit den Worten einer anderen Zeit zu ihrem toten Häuptling.

Zwei Tage haben sie Klagelieder gesungen, dann sind sie zu Jim gegangen, haben ihm den Kriegsschmuck des „roten Jaguars“ gebracht und ihn genannt „Das weiße Feuer“.

So kommt es, daß Ihr im Zirkus zwanzig Indianer, eine schlanke rote Frau und Jim, den Irlander, in der Manege „die rote Prinzess“ seht.

Die rote Prinzess.

Skizze von Walter A. Perich.

Die ganze Stadt ist auf den Beinen. Am Bahnhof haben die Cowboys und girls Spalier gebildet und warten mit zwanzig der besten Zirkuspferde auf die rote Truppe, mit der sie viele Abende Word und Tischschlag spielen sollen.

Der Zug ist eingelaufen. Da blieben Federn und Flintenläufe, ein Dime von einer Rothhaut stolziert würdig in seinen Molassins auf dem Hippalt, die Boys feuern schreiend Begrüßungsschüsse in die Luft, und den Schulzungen werden die Augen blank. Hinter dem „roten Jaguar“ schwingt sich eine schlanke Gestalt aufs Pferd. Drei Federn stecken im langen Haar. Boy Donner: ein Indianermädel, glatt die Haut, blank die Augen und ein Kopf wie der einer Prinzessin.

Am Abend müssen die Indianer „arbeiten“. Die Bogenlampen knattern über dem Weiß der Zelte ins Dunkel...

Das Publikum verfolgt gespannt die Spiele zwischen den Boys und den Rothäuten und amüsiert sich köstlich, wenn die Weissen einen der Indianer nach dem anderen mit dem Lasso fangen. Der „rote Jaguar“ aber spielt mit ihnen. Jedes Seil faßt über seinen Kopf, fällt einen Millimeter zu kurz, oder er reißt so schnell das Pferd herum, daß der Verfolger ihn in ganz anderer Richtung vermutet. Der Direktor, ein untergeordneter Herr in Reitanzug und Lederamaschen, steht nervös am Garderobenausgang und beobachtet. Das da ist nicht vorgegeben, verdammt, selbst bei den heutigen Proben hat es anders geklappt.

Jetzt galoppiert einer der Boys mit Geschrei von den Ställen herein, ein anderer folgt, und quer über dessen Pferd liegt als verschmirttes Bündel die Frau. Der Indianer stützt eine Sekunde — in dieser reißt ihn der Lasso vom Pferd, und mit lautem Föhlen wird er geschleift. Seine Augen weiten sich, starr bleiben sie bei dem Bündel, dessen Haare lang herunterhengen. Drei Federn stecken darin und eine ist geknickt: man hat aus der Garderobe das Mädel geholt, gefesselt, aufs Pferd geworfen. Der Irlander grinst seine Gefangene an: „Nun, das ist mal was Neues, rotes Prinzesschen.“

So endet am ersten Tag die Wild-West-Show. Das Publikum ist zufrieden — hübsches Mädel, die rote, he? Und der Epiknane „rote Prinzess“ bleibt an ihr haften. Sie hat so stille, ernste Augen.

Der „rote Jaguar“ schließt seine Tochter dann jeden Abend im Hotelzimmer ein.

Mit Jim, dem Irlander, ist die Sache nun so: Kleine Frau am Zirkus entgeht ihm. Seine Fäuste sind gefürchtet. Er hat die Rothhäute nicht verassen. Am ersten Tage saate

Sächsisches. Aus dem Landtag

Der Haushaltsausschuß A des Landtages beschäftigt sich mit mehreren Anträgen über Jugendfragen. Berichterstatter Wehle (Soz.) verlangte für Jugendliche eine höchstens 36stündige Arbeitswoche. Abg. Boigt (DDB) begründete volksparteiliche Anträge auf Verwirklichung der Forderungen des Reichsausschusses der Jugendverbände betr. Beschäftigung Jugendlicher an Sonntagen und Maßnahmen gegen Verwahrlosung jugendlicher Erwerbsloser. Dieser Antrag wurde vom Ausschuss angenommen mit der Erweiterung, Arbeitsbeschaffung für Jugendliche in die Wege zu leiten. Die sozialdemokratischen Anträge wurden teils angenommen, teils abgelehnt. Weiter beschäftigte sich der Ausschuss mit Anträgen für die Versorgung der Kriegsbekindeten und Kriegerhinterbliebenen. Soweit sie die Aufhebung der Härten forderten, die durch die letzten Notverordnungen entstanden sind, fanden sie einstimmige Annahme, ebenso die Anträge bürgerlicher Fraktionen, die sich auf Elternrenten, Kapitalabfindung, bevorzugte Behandlung der Kriegsbekindeten bei Randsiedlungen und in der Fürsorge beziehen.

Der Rechtsausschuß des Landtages nahm in gemeinsamer Sitzung mit dem Haushaltsausschuß B abschließend Stellung zu den Sanierungsplänen für die AOC und Staatsbank. Dem am 30. April zwischen dem Reich und Sachsen abgeschlossenen Vertrag über die Bereitstellung von Mitteln wurde zugestimmt. Danach wird das Land Sachsen der AOC 2,5 Millionen RM Schahanzweisungen übertragen, deren Tilgung innerhalb zehn Jahren zu erfolgen hat. Die darüber hinaus beehrte Ermächtigung an die Regierung zur Uebernahme von Aktien der AOC bis zum Betrage von einer Million RM fand in den Ausschüssen keine Mehrheit. Dagegen stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationale. Der unter dem 31. Juli vorigen Jahres erlassenen sächsischen Notverordnung über die Geschäftserweiterung der Staatsbank, womit eine Fusion mit der AOC eingeleitet wurde, verweigerte man die Zustimmung mit 23 gegen 22 Stimmen. Die für die Staatsbank vorgesehene Verbreiterung ihrer Kapitalbasis um 3 Millionen RM und die Bereitstellung von 4 Millionen RM sächsischer Schahanzweisungen an dieses Institut wurden von den vereinigten Ausschüssen gemäß der Regierungsvorlage beschlossen. Endlich wurde ein volksparteilicher Antrag einstimmig angenommen, sich bei der AOC dafür einzusetzen, in Fällen unabwendbarer Personalverminderung die üblichen Abfertigung und Pensionszuschüsse so hoch zu bemessen, daß die Betroffenen ausreichend vor wirtschaftlichen Sorgen geschützt werden.

Hilfe für Sachsen?

Verhandlungen noch in der Schwebe

Dresden, 26. Mai.

Der Berliner Berichterstatter der „Dresdner Neuesten Nachrichten“ teilt mit, daß die Veröffentlichung des Sächsischen Landesarbeitsamtes an Berliner beteiligten Stellen großes Aufsehen erregt habe. Im Augenblick werde über diese Angelegenheit zwischen dem Reichsarbeitsministerium und dem Präsidenten Syrup der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung verhandelt. Auf Grund der Unterredung zwischen dem Kanzler und dem sächsischen Ministerpräsidenten habe das Reich Sachsen bei der Ueberbrückung des Altimo seine Hilfe zugesagt.

Das Reich wolle, wie weiter berichtet wird, angeblich die 15 Millionen dreijähriger Schahwechsel, die jetzt fällig sind, einlösen. Dann sei man dabei, der sächsischen Industrie, vor allem erst einmal der kleineren Industrie im Erzgebirge (Spielwaren, Musikinstrumente, Holzverarbeitende Industrie, Wafamenten) Hilfe zu bringen. Es hätten z. B. in Chemnitz Verhandlungen über solche Hilfsmassnahmen stattgefunden, an denen die Sächsische Regierung, die Akzeptbank, beteiligte sächsische Industriegruppen und einzelne Banken teilgenommen haben. Die Verhandlungen, von denen man in der Berliner Sächsischen Gesandtschaft einen günstigen Ausgang erwarte, seien augenblicklich noch in der Schwebe.

Dazu wird uns von amtlicher Seite mitgeteilt, daß die Verhandlungen über diese Angelegenheit noch nicht abgeschlossen sind. Insbesondere steht, soweit uns bekannt ist, noch nicht fest, in welcher Weise das Reich Sachsen seine Hilfe bei der Ueberbrückung des Altimo zuteil werden läßt.

Der neue sächsische Haushaltsplan

Gegen 1930 70 Millionen eingespart, trotzdem noch 20 Millionen Fehlbetrag

Dresden, 26. Mai.

Wie wir erfahren, wird sich das Gesamtministerium am Donnerstag mit dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932 befassen. Ob der Haushaltsplan vom Kabinett bereits am Donnerstag endgültig verabschiedet werden kann, steht noch nicht fest.

Nach den bisherigen Unterlagen wird der Haushaltsplan infolge der außerordentlich starken Rückgänge der Reichssteuerüberweisungen und auch der eigenen Steuern voraussichtlich mit einem tatsächlichen Defizit von etwa 20 Millionen Reichsmark abschließen, obwohl auf der Ausgabe Seite ganz erhebliche Einsparungen vorgenommen worden sind, die sich gegenüber dem Haushaltsplan von 1930 auf mehr als 70 Millionen RM belaufen. Nach der Verabschiedung durch das Kabinett wird der Haushaltsplan dem Landtag zugeleitet werden.

Landeslehrplan für die höheren Schulen

Das Ministerium für Volksbildung hat einen „Landeslehrplan für die höheren Schulen Sachsens“ herausgegeben, durch den die jetzt geltenden Lehrpläne abgelöst werden. Der neue Landeslehrplan will den organisatorischen Veränderungen des sächsischen Schulwesens, den Wandlungen der Kulturlage, der veränderten geistigen und seelischen Haltung der Jugend und den Fortschritten der wissenschaftlichen Forschung Rechnung tragen.

Er baut sich im wesentlichen auf der Denkschrift von 1926 „Zur Neuordnung des höheren Schulwesens in Sachsen“ auf. Der neue Landeslehrplan will die höhere Schule als Ganzes erfassen und gibt Sondervorschriften für die einzelnen Schularten nur, soweit es deren Eigenart und die Abweichungen in den Stundenanzahlen erfordern. Er umfaßt auch die Pläne für die Mädchenbildungsanstalten. Dabei ist besonderes Gewicht darauf gelegt, den Lehrplan einer durch Vereinfachung und Vereinheitlichung des Schulwesens notwendig werdenden Neu- und Umgruppierung des Lehrstoffes anzupassen. Um die Beweglichkeit der Schularbeit zu sichern, gibt er nur Rahmlehrpläne,

die die Richtlinien und Grundlagen für die Sonderpläne enthalten sollen, die nunmehr die einzelnen Schulen aufzustellen haben. Der Unterricht der höheren Schule soll bis Ostern 1933 auf den neuen Plan umgestellt sein.

Besonderes Gewicht legt der Lehrplan auf strengste Sichtung und Auswahl des Lehrstoffes. Ausschlaggebend soll allein der Bildungs- und Lebenswert der Stoffe sein, damit der Schüler nicht durch ein Zwiel überbürdet wird. Jedes Einzelstück soll dem Ganzen eingegliedert und untergeordnet werden. Eine Arbeitsgemeinschaft der Lehrer soll die innere Einheit der gesamten Schul- und Klassenarbeit sichern. Der Lehrgang der höheren Schule soll schwer sein, aber die Schwierigkeit nicht in der Häufung, sondern im Gehalt und in der Art der Verarbeitung des Stoffes liegen. Den Forderungen der Jugendpsychologie sucht der Lehrplan in weitestem Maße Rechnung zu tragen. Ueberall soll die Eigenständigkeit des Schülers angeregt werden, will man seine Gesamtperönlichkeit erfassen, um Geist und Körper im Gleichmaß zu bilden.

Der Landeslehrplan will Menschen heranbilden, die fest im deutschen Volkstum verwurzelt sind, sich mit allen Volksgenossen schicksalsmäßig verbunden fühlen und bereit sind, am Wiederaufbau des Vaterlandes gläubig und freudig mitzuarbeiten. Jedes Fach — auch die fremdsprachigen Fächer — sollen den deutschkundlichen Kern der gesamten Bildungsarbeit der Schule vertiefen helfen. So soll jede Unterrichtsstunde zugleich eine Deutschstunde sein.

Ausdrücklich wird betont, daß der Landeslehrplan die Ergebnisse der praktischen Schularbeit zusammenfasse und die Erfahrungen bewährter Fachvertreter nutzbar gemacht werden seien. Der Landeslehrplan will die äußere Schulnot durch vertiefte Bildungsarbeit von innen her aus zum mindesten oder wenigstens zu mildern suchen.

Volksbildungsminister Schied gibt Erläuterungen

In einer Pressekonferenz äußerte sich Ministerpräsident und Volksbildungsminister Schied ausführlich über den „Landeslehrplan“. Leider habe die Finanzkatastrophe dazu gezwungen, auch im Schulwesen statt aufzubauen abzubauen. Immerhin bedeute das Erscheinen eines Landeslehrplans für die höheren Schulen Sachsens einen entscheidenden Schritt vorwärts. Das Ministerium werde weiter auf die Vereinheitlichung des höheren Schulwesens hinarbeiten. Angesichts der Schrumpfung des höheren Schulwesens würden hierzu schon in naher Zeit Entschlüsse notwendig sein. Die Vereinheitlichung werde sich aber nur im Laufe eines längeren Zeitraumes durchführen lassen. Bis zum Inkrafttreten des neuen Lehrplans — Ostern 1933 — werde das Ministerium auch eine neue Landesschulordnung und eine Aufnahme-, Versetzungs- und Prüfungsordnung herausgeben, durch die das höhere Schulwesen neue Grundlagen für seine Weiterentwicklung auf der Basis der Denkschrift von 1926 erhalten werde.

Ministerialdirektor Woelfer vom Volksbildungsministerium äußerte sich ausführlicher über die Ziele und Zwecke des Landeslehrplans. Der Schüler müsse mit der deutschen Heimat, den Schöpfungen des deutschen Geistes und der deutschen Seele vertraut gemacht, in den Reichtum der Sprache, der Geschichte und des Lebens des deutschen Volkes eingeführt werden. Dadurch solle das Gefühl für nationale Ehre und Würde gestärkt und der Schüler zur Ehrfurcht vor der deutschen Vergangenheit, zum Glauben an die deutsche Zukunft und zum Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und Schicksalsverbundenheit aller Volksgenossen erogen werden. Der junge Mensch solle eingehend mit dem Wesen und den Aufgaben des Staates und den Pflichten und Rechten des Staatsbürgers vertraut gemacht werden. Aber auch für die äußere Kultur, das äußere Verhalten der Schüler müsse sich die Schule verantwortlich fühlen. Die Jugend sei heute kein reines Erziehungsobjekt mehr. Man müsse vielmehr auf die Eigenarbeit des Schülers entscheidendes Gewicht legen. Der Schüler solle wissenschaftliches Denken und Arbeiten lernen und zu eigener Arbeitstechnik gelangen. Ueberall sei die Verbindung zum praktischen Leben herzustellen und zu vertiefen.

Zweite Jubiläums-Lotterie

3. Ziehung 1. Klasse 201. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 25. Mai 1932.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 120 Mark gezogen.

10000 auf Nr. 55877 bei H. Gebr. Heller, Leipzig.
5000 auf Nr. 2313 bei H. Ludwig Schübler, Leipzig.
5000 auf Nr. 153764 bei H. Otto Schumann, Radeberg.
3000 auf Nr. 155532 bei H. E. S. Landwehr, Wittweiba.
2000 auf Nr. 11789 bei H. Alfred Stein, Deberau.
2000 auf Nr. 14488 bei H. Gustav Anecht, Dresden.
2000 auf Nr. 40206 bei H. Friedrich Meißner, Meerane.
2000 auf Nr. 38202 bei H. Martin Reuter, Leipzig.
2000 auf Nr. 142975 bei H. Friedrich Reide & Co., Leipzig.

0503 533 406 (200) 822 451 897 673 524 1704 694 002 985 837 (200) 158 591 570 400 (500) 585 502 972 (300) 194 335 2313 (5000) 731 770 462 008 882 681 (200) 543 835 979 577 706 486 (200) 3993 288 557 007 509 237 966 (200) 088 806 625 819 4269 840 516 125 400 636 677 (200) 139 5011 (500) 779 620 449 (200) 335 191 (200) 641 701 308 4932 (200) 947 276 (200) 236 292 (200) 642 7174 861 848 056 395 941 646 956 741 720 8049 420 871 126 031 899 693 (200) 450 547 478 349 (200) 691 9245 619 112 156 341 599 443 611 235 10922 339 505 (200) 040 061 956 250 830 583 11068 559 949 920 033 923 526 122 073 869 395 216 367 (200) 789 (2000) 018 (500) 983 126555 (200) 617 863 (200) 329 393 268 936 (1000) 367 189 13166 546 (200) 707 768 (500) 975 649 536 347 (200) 035 104 (200) 595 722 14807 647 411 488 (2000) 445 (200) 158 948 634 772 229 351 650 776

15663 947 963 689 165 594 127066 502 131 2200 444 296 903 439 897 748 410 181 573 284 18278 028 268 (200) 421 285 642 868 903 729 112 605 637 462 19640 (300) 065 502 929 191 511 560 (200) 921 20119 840 652 548 (400) 308 968 800 589 21487 638 475 (300) 400 646 539 261 440 472 291 334 22511 037 569 079 (200) 759 455 107 960 169 (200) 700 23702 168 883 262 394 (500) 979 763 553 24247 803 (300) 463 (200) 694 949 576 602 (500) 074 762 25888 406 756 178 078 (200) 969 26916 070 932 093 997 371 941 139 993 209 305 270 749 170 192 227035 281 433 650 784 249 021 28423 730 730 004 184 609 880 21925 002 (200) 508 928 321 008 (200) 712 560 304 283 385 559 870 205 917 733 690 262

30825 324 854 430 231 (200) 154 674 (500) 594 (200) 31573 (200) 084 018 375 (200) 731 782 202 32181 729 184 844 123 323 660 319 968 934 857 405 33675 (500) 203 (200) 522 289 202 (500) 362 442 006 34240 775 630 841 35093 202 (200) 891 575 294 017 707 057 36995 571 641 703 027 37099 560 644 (200) 937 248 666 472 38018 231 (200) 827 742 155 246 772 837 223 906 39749 852 707 597 404 695 137 828 696 498 001 40769 242 502 728 (500) 578 654 600 (200) 353 544 836 260 (2000) 749 324 298 41774 173 535 122 (200) 112 541 788 012 187 052 42356 (500) 045 389 742 091 355 470 (200) 596 43052 (200) 166 296 621 026 954 712 842 955 589 44612 141 808 986 327 469 071 170 842 974 407 021 769

45374 (200) 457 (300) 437 632 422 088 215 46160 676 165 137 665 009 040 181 547 (200) 357 613 (200) 47012 478 (200) 047 896 117 553 48639 303 352 207 (1000) 431 (200) 841 991 578 49523 975 767 411 (200) 199 841 494 (500) 932 797 269 864 447 (500) 50423 946 841 155 351 345 958 072 750 944 665 51262 524 099 847 472 785 490 118 52802 (300) 343 139 933 557 163 53285 465 427 104 601 121 160 472 920 606 765 175 063 649 734 032 593 922 (300) 400 54625 156 799 749 960 133 300 217 55895 638 877 (10000) 655 (200) 046 073 325 (200) 902 660 56570 656 935 017 (500) 891 507 525 (200) 57151 085 191 615 846 637 (200) 838 660 742 58465 324 313 664 373 264 862 340 58950 880 670 626 565 770 019

60876 688 (200) 262 956 61699 728 669 579 954 611 558 164 739 (200) 651 62875 538 976 081 336 839 872 735 63387 751 (200) 371 635 423 019 (200) 511 (200) 941 199 173 111 6127 298 (200) 007 853 621 492 461 532 706 561 65352 863 674 174 593 324 506 900 66550 184 829 212 726 6115 167 005 831

Sachsens neue Wahlkreise

Dresden, 26. Mai.

Wie bekannt wird, soll nach einem von der Reichsregierung ausgearbeiteten Entwurf zur Reichswahlreform der Freistaat Sachsen in 13 Wahlkreise aufgeteilt werden. Dresden und Leipzig sollen je zwei Wahlkreise bilden und damit den Kern der Wahlkreisverbände Sachsen-Ost bzw. Sachsen-West. Zu Sachsen-Ost sollen außer Dresden die Wahlkreise Pirna, Freiberg, Meißen und Bautzen gehören, zu Sachsen-West die übrigen Wahlkreise.

Wohlfahrtslasten seit 1924 um das Elfache gestiegen

Aus dem Entwurf des Haushaltsplans der Stadt Plauen für das Rechnungsjahr 1932 geht hervor, daß für Wohlfahrtslasten ein Aufwand von 5 623 000 RM vorgezogen ist. Noch im Jahre 1931 bis zum 9. Mai 1932 wurden für diesen Zweck 4 125 377 RM verausgabt, was einer effizienten Steigerung gegenüber dem Rechnungsjahr 1924 mit 370 439 Reichsmark entspricht. Diese Summe stieg im Jahre 1925 auf 828 439 RM, 1926 auf 1 108 980 RM; 1927 war ein Rückgang auf 930 211 RM zu verzeichnen, während 1928 wieder 1 141 292 RM, 1929 1 391 414 RM und 1930 RM 2 659 422 verausgabt wurden. Bei dem Vorschlag für 1932 ist mit einem wöchentlichen Neuzugang von 75 Hauptunterstützungsempfängern gerechnet worden.

Chemnitz. Streik an der Seidenbachtalperre. Rund 1200 Arbeiter, die beim Bau der Seidenbachtalperre beschäftigt sind, haben wegen der Herabsetzung der Bauarbeiterlöhne die Arbeit niedergelegt.

Niederösterreich. „Erzgebirgsverkehr“ aufgelöst. Die Hauptversammlung des „Erzgebirgsverkehrs“, Gemeinerverband zur Hebung des Fremdenverkehrs im Erzgebirge, Sitz Löbnitz, beschloß auf Vorschlag des Vorstandes einstimmig die Auflösung des Verbandes. Der Grund dafür liegt darin, daß sich von den 47 Mitgliedergemeinden in letzter Zeit zahlreiche infolge ihrer finanziellen Notlage gezwungen gesehen haben, aus dem Verband auszutreten. Der Vorstand wurde beauftragt, das dem Verband gehörende Erzbergwerk Hertules Frisch-Glück bestmöglich zu veräußern.

Aus den Nachbarstaaten.

Estherwerda. Regen lösch großen Waldbrand. Durch die Regenfälle der letzten Tage ist nun endlich der große Waldbrand, der seit den Pfingstfeiertagen im dem Gebiet zwischen Pleßja und Grünwald wütete, erloschen. Auch die letzte Feuerwehr ist vom Brandplatz abgerückt. Einen Begriff von der Größe des Brandes kann man sich machen aus folgenden Zahlen: An Schlauchmaterial waren neben dem gesamten Bestand der Wehr der Braunfohlen- und Bricket-Industrie A.-G. (Bubiag), die vielfach anderen Wehren noch aushelfen mußte, vom Lauchhammerwerk 1500 Meter, von den Pleßjaer Braunfohlenwerken 1435 Meter und von Estherwerda 800 Meter Schlauch eingesetzt. An Benzin sind von den verschiedenen Motorpumpen weit über 1000 Liter verbraucht worden. Hinzu kommen noch die Hilfsmittel, die die einzelnen Ortswehren der Umgegend für sich einaesetzt hatten. Das gesamte vom Waldbrand heimgeführte Gebiet bietet ein Bild wilderster Zerstörung.

Bad Liebenwerda. In den Tod gefolgt. Im Krankenhaus in Halle ist jetzt die 36 Jahre alte Ehefrau Thieme gestorben, die, wie berichtet, ihrem eifrigeren Jungen in einem Anfall von Geistesstörung aus Verzweiflung über eine unheilbare Krankheit des Kindes die Kehle durchschnitten hatte. Frau Thieme hatte sich selbst schwere Verletzungen beigebracht, die an sich nicht tödlich wirkten. Es kam noch eine doppelseitige Lungenentzündung hinzu, die den Tod herbeiführte.

Schleiz. Großfeuer. In Göschitz bei Schleiz brach in einer Scheune des Gutsbesizers Hegner ein Brand aus, dem das Bauerngut und die benachbarten Güter der Witwe Körner und des Landwirts Seidel zum Opfer fielen. Das weitere Uebergreifen des Brandes wurde von den Wehren der Nachbarschaft — es waren sechs Spritzen eingetroffen — verhindert. Das Vieh konnte gerettet werden; es wird Brandstiftung vermutet.

47277 478 369 961 150 (200) 047 910 489 779 894 05461 333 622 319 011 (200) 055 498 130 555 237 754 (200) 499 896 656 180 438 237 458 093 200 100 70337 940 (200) 330 606 064 603 792 134 260 634 (200) 546 (200) 426 580 (200) 71330 333 693 245 205 822 323 250 811 (500) 752 253 551 444 (300) 72619 845 696 245 362 090 050 371 275 198 440 73918 907 391 188 110 900 733 875 317 774 (300) 219 74760 654 259 624 915 038 962 173

75898 (200) 917 205 550 324 481 024 452 292 603 939 159 76507 153 936 647 195 563 273 940 710 038 (200) 412 542 579 (200) 72943 723 979 876 116 382 658 166 (200) 319 457 401 861 336 526 78515 140 917 337 281 144 864 79541 148 972 108 394 559 746 (500) 80235 148 419 110 085 (200) 607 316 (200) 010 801 503 252 536 087 113 81267 (200) 493 920 164 691 371 810 82843 (500) 535 045 124 194 148 268 (200) 624 559 (200) 087 028 (200) 83808 721 313 576 364 713 84696 200 (200) 264 85556 442 669 560 155 096 954 374 550 190 067 86730 830 178 514 092 959 384 (200) 453 615 943 (200) 87211 150 014 88908 886 912 770 944 761 196 237 371 812 889 758 (200) 748 89569 440 147 124 544 395 (200) 485 121 498 430 716 (200) 968

90999 530 (200) 665 593 91248 356 703 206 580 578 577 070 483 747 530 506 341 92525 308 (1000) 050 125 005 (300) 424 (200) 576 091 256 709 990 (200) 715 (200) 523 277 (300) 229 071 989 981 487 49320 (200) 785 735 088 244 054 716 733 950 (200) 302 562 94992 020 (200) 734 254 684 714 055 95388 536 792 918 584 213 241 170 (200) 96053 (300) 333 563 864 444 559 344 998 (200) 663 641 97810 245 054 996 755 905 98491 711 015 322 902 541 113 010 850 132 335 401 950 95991 275 848 787 (300) 602 168 100843 (200) 728 955 181 345 454 893 (200) 214 101006 631 (300) 479 015 688 102890 424 545 837 300 147 459 662 650 (200) 646 103001 804 382 828 128 (200) 251 961 457 973 104734 (200) 386 447 883 253 226 993 279

105116 (200) 448 361 820 808 014 183 164 106266 341 097 152 022 107723 751 557 003 891 303 402 597 260 (200) 973 108226 428 316 092 742 (1000) 688 202 (2000) 588 661 051 109280 766 744 690 417 401 540 722 013 (200) 110301 941 437 627 591 641 (200) 203 748 (200) 631 856 112203 825 397 104 826 507 795 112768 688 (200) 728 400 520 877 545 550 239 113417 230 420 182 789 134 954 (200) 206 577 141310 033 651 976 910 588 349 (300) 993 115721 191 463 030 688 220 116235 243 (200) 658 123 223 265 559 520 293 807 107 957 117377 845 (200) 680 804 786 211 200 189 516 331 115 118217 (300) 927 544 262 (300) 163 174 210 990 478 104 119499 (200) 908 088 013 428 109 637 630 599

120124 014 (200) 658 954 520 026 377 961 013 121179 617 438 300 889 673 084 637 (500) 634 366 224 904 666 122259 445 (200) 136 548 782 880 123415 620 203 556 310 418 489 (300) 868 779 12188 793 (200) 977 405 482 426 033 260 688 125627 200 669 272 706 085 386 302 126281 826 211 (200) 191 431 462 262 426 825 694 124 214 392 (200) 498 397 122902 896 295 734 500 702 128178 093 875 (200) 654 018 287 165 129554 467 072 824 130256 410 227 636 980 497 486 131706 (300) 452 523 312 185 803 188 708 141 658 603 870 580 752 132003 501 509 633 380 686 209 615 327 445 133634 234 109 134046 171 122 412 733 821 661 903 699 645 013 (200)

135668 068 (200) 142 035 255 069 568 896 (200) 903 120 (200) 062 731 329 579 409 890 136173 726 150 304 512 (300) 214 181 454 137981 651 (200) 495 388 113 005 974 164 172 (200) 233 138144 124 921 707 026 762 027 526 522 388 139048 246 226 881 269 790 338 783 140288 (200) 705 781 (500) 235 145 665 735 155 280 141713 330 458 395 634 (500) 068 (200) 142478 217 975 (2000) 516 191 146 437 (200) 336 307 143992 150 344 209 990 578 611 173 (200) 898 839 018 141416 013 028 328 326 207 730 769 (200) 817 258 145511 376 867 859 989 (200) 251 312 641 146577 378 234 092 415 (200) 571 849 147369 975 386 967 232 317 092 911 (200) 844 316 556 351 (200) 148677 (200) 142 (300) 628 713 (200) 564 521 579 390 204 916 090 401 620 149161 005 191 874 833 094 (200) 627 549 (200)

150231 157 318 151257 527 012 910 277 065 (200) 147 152031 (200) 450 393 389 (200) 538 418 311 530 196 221 (200) 185 153